

Nebröer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend... Besagtspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz. Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz. Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weiz, Markt 34/35.

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Ankündigungsmomente am Drucktagen bis 12 Uhr mittags. Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra - Bankverein Atern.

Die Umgestaltung der Osthilfe.

Berlin, 8. November

Nachdem die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung und innerhalb der Reichsregierung über die Umgestaltung der Osthilfe zum vorläufigen Abschluß gelangt sind...

Die Änderungen gehen im wesentlichen dahin, daß die bisherige Mitwirkung der Länder bei der Durchführung der Osthilfe, soweit sie mitentscheidend war...

Infolge dieser Änderung hat auch die bisherige gemeinschaftliche Bürgschaftsverpflichtung von Reich und Ländern für die Osthilfsdarlehen durch eine ausschließliche Bürgschaft des Reiches ersetzt werden müssen.

Die bisherigen Umschuldungsleistungen.

Die bisherigen Leistungen der Osthilfe auf dem Gebiete der Umschuldung sind nach Mitteilung von zuständiger Stelle die folgenden:

Umschuldungsvorarrangements im alten Osthilfsdarlehensgebiet: 52 960 mit 561 148 480 RM. Umschuldungsvorarrangements im neuen Osthilfsdarlehensgebiet: 19 031 mit 410 825 259 RM. Im alten Gebiet insgesamt gefällte Anträge: 31 999 mit 398 597 125 RM.

Zusammenstellungen über die Anträge im neuen Gebiet liegen noch nicht vor; es wird mit einer Summe von rund 300 000 000 RM gerechnet werden müssen.

Gehöftster Umschuldungsbedarf etwa (nach Abzug der abzugehenden): 300 000 000 RM (altes Gebiet) und 250 000 000 RM (neues Gebiet).

Bei der Industriefabrik find aus dem alten Osthilfsdarlehensgebiet eingegangen: 3 411 Anträge mit 49 355 500 RM. Davon bisher bewilligt: 2 668 Anträge = 24 148 240 RM und ausbezahlt: 721 Anträge = 9 134 060 RM.

Von den Bewilligungen entfallen auf bäuerliche Betriebe 94,5 Prozent der Darlehensbewilligungen mit 59,7 Prozent der Darlehenssummen. Dazu treten endgültige Leistungen aus dem Betriebsdarlehensfonds in 228 Fällen = 851 456 RM und Vorschüsse in Höhe von 11 000 000 RM.

Die Frage der Kurzkredite.

Amerita für eine Teil-Rückzahlung.

Neurost, 9. November.

Zwischen den führenden amerikanischen Bankhäusern, die an der Stillhaltung in Deutschland interessiert sind, finden zur Zeit Verhandlungen über die Vereinbarungen statt, die das jetzige Stillhaltabkommen ablösen sollen.

Das Mindeste, was sie annehmend erwarten, ist eine Rückzahlung von 15-20 Prozent der durch die Stillhaltabkommen erlassenen Kapitalien bei Ablauf des jetzigen Abkommens.

Die japanische Regierung betont, daß sie entschlossen bleibe, die Entschädigung des Völkerbunds am 30. September auszuführen, und ihre Truppen aus dem unstrittigen Gebiet so schnell wie möglich zurückziehen werde, doch werde in der Ratsentscheidung selbst erklärt, daß Leben

Die Unterredung Hoels-Laval.

Eine Anklaffung der Hayes-Agentur.

Paris, 8. November.

Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

Paris, 8. November. Das französische Nachrichtenbüro Hayes bekräftigt sich mit den Unterredungen, die Holschofer von Hoels mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Fländin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoels im Falle einer völligen oder teilweise Einstellung der Zahlungen vorgebrachten Berichts und insbesondere darüber habe unterrichten wollen.

und Eigentum der japanischen Unterthanen zu garantieren sei, worüber bei der gegenwärtigen Spannung keine Gerüchte gegeben sei.

Berner scheint das Schreiben der chinesischen Vertretung vom 24. Oktober einige Zweifel über die Absichten der chinesischen Regierung betreffend die Gültigkeit der die chinesisch-japanischen Beziehungen regelnden Verträge zu gestatten. Die japanische Regierung verlangt zum Schluß direkte Verhandlungen mit China.

Der Brand Schwelt weiter.

Die chinesische Front am Nonni-Fluß.

London, 8. November.

Die Erwartung, daß der Befehl der Japaner, bei ihrem Vordringen längs der mandchurischen Bahn den Nonni-Fluß zu überqueren, Anlaß zu dem so lange vor den Chinesen verminderten kriegerischen Zusammenstoß werden müsse, bestärkt sich.

Die Chinesen haben hier eine sehr starke Position bezogen, gegen die die Japaner bereits seit mehreren Tagen unter Einsatz beträchtlicher Kräfte und mit erheblichen Verlusten vergeblich anknüpfen. Für die zähe Verteidigung dieser Position durch die Chinesen lind zweifellos auch politische Gründe maßgebend, insbesondere will man offenbar Rußland den Vorwand nehmen, daß ein japanisches Ubergreifen in die russische Interessensphäre Anlaß und Berechtigung auch zu einer russischer Aktion gebe.

Die in Aussicht genommene Sonderberatung des Völkerbundes dürfte die Vertiefung der Lage in der Mandchurei illusorisch werden.

Die Japaner verloren bisher 35 Tote und 145 Verwundete. Die Japaner behaupten, unter den Leichen der chinesischen Soldaten auch Rußen gefunden zu haben. Die Bildung einer unabhängigen Regierung in Mukden wird in Frage erwartet.

Auf Veranlassung des Außenkommissariats hat der russische Botschafter in Tokio gegen die japanische Forderung Einpruch erhoben, nach der bei den Kämpfen am Nonni-Somjestriffen in chinesischen Uniformen gefunden worden seien. Die Sowjetregierung befragte diese Meldung als eine Herausforderung.

Abberufung des amerikanischen Botschafters?

Washington, 9. November.

Auf Geheiß Meldungen, daß Amerika eine Abberufung des Botschafters in Tokio plane, wird im Staatsdepartement erklärt, es liege bisher keine Anlegung dieser Art aus Sicht gekommen, doch werde man die Entsendung der Dinge weiterhin aufmerksam und behalte sich entsprechende Schritte vor.

Eine Abberufung des Botschafters bedeute noch nicht den Abbruch der Beziehungen.

Rußlands Lage.

Günstige Schilderung Molotows.

Moskau, 8. November.

Anläßlich des Tages der Wiederkehr der russischen Revolution hat der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, eine große Rede über die politische und wirtschaftliche Lage der Sowjetunion, Molotow erklärte, daß die Regierung der Sowjetunion an der Wahrung des Friedens in Europa und in Asien interessiert sei. Die Sowjetregierung wolle sich durch Nichtangriffspakte vor neuen Kriegen sichern und wolle alle Streitfragen freundschaftlich schlichten.

Sei nehme von den Vorschlägen des polnischen Außenministers Jaleski über den Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspaktes Kenntnis und hoffe, daß die polnische Regierung bereit sein werde, die Verhandlungen darüber mit Rußland bald wieder aufzunehmen. Zu den russisch-französischen Nichtangriffsverhandlungen erklärte Molotow, der russisch-französische Vertrag sei im September paraphiert worden, doch seien noch weitere Verhandlungen im Gange. Die russische Regierung sei bereit, auch mit anderen Ländern solche Verträge abzuschließen.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion sagte Molotow, die russische Regierung könne jetzt behaupten, daß der fünfjährige-Plan gelungen sei. Die Landwirtschaft sei gefördert und neue Möglichkeiten der Industrialisierung der Sowjetunion seien geschaffen worden. Trotzdem gebe es noch gewisse Schwierigkeiten in der Befriederung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, die bis jetzt noch nicht behoben seien, ebenso gewisse andere Schwierigkeiten, an deren Befriedigung die Regierung arbeite.

Landwirtschaftliche Ansiedlung.

Hilfe für die Leute von der Westengaustrube.

Berlin, 8. November

Beitragung über die Umsiedlung der durch die Stilllegung der Westengaustrube erwerbslosen Bergleute, fanden im Landwirtschaftsministerium statt. Das preussische Innenministerium hält eine Wiederaufnahme des Betriebes

Erst Sicherheit, dann Räumung.

Japans Antwort an Briand.

Paris, 9. November.

Der japanische Botschafter überreichte Außenminister Briand die Antwort der japanischen Regierung auf das Schreiben Briands vom 29. Oktober.

Die japanische Regierung betont, daß sie entschlossen bleibe, die Entschädigung des Völkerbundes am 30. September auszuführen, und ihre Truppen aus dem unstrittigen Gebiet so schnell wie möglich zurückziehen werde, doch werde in der Ratsentscheidung selbst erklärt, daß Leben

wegen der Kohlenäuregefahr und wegen der wirtschaftlichen Ausfallrisikofähigkeit für ausgeschlossen. Es werden daher zeit längerer Zeit Möglichkeiten erweisen, durch Kraftanlagen, Bau einer zentralen Wasserleitung im Kreise Neudorf und Bau von Kraftwerken den ermittelten gewerbetreibenden Bergarbeitern Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Daneben ist der Gedanke einer Aufschließung im Kreise Bahndorf aufgetaucht. Dieser Siedlungsgebanke bildet den Gegenstand der Befragung.

Das Landwirtschaftsministerium hat sich bereit erklärt, seinen ganzen Apparat in den Dienst der Sache zu stellen. Die Schwierigkeit liegt darin, die Mittel aufzubringen, um denjenigen Arbeitern, die sich für eine landwirtschaftliche Siedlung eignen, den Erwerb einer solchen Stelle zu ermöglichen. Da es sich um eine gewerbliche Anlage handelt und landwirtschaftliche Fonds hierfür nicht in Frage kommen, ist man bemüht, andere Quellen hierfür zu finden.

Hilfe für das Baugewerbe.

Berlin, 8. November

Die preussische Staatsregierung hat den nachstehenden Rundbrief herausgegeben:
Anfangs des wirtschaftlichen Notlage im Baugewerbe wird für die Vergebung von öffentlichen Bauleistungen erneut auf die Bestimmungen der Vergabungsordnung aufmerksam gemacht. Die Vergabung der Arbeiten an Generalunternehmer ist zu vermeiden. Im Gegenteil ist das Hauptgewicht auf möglichst weitgehende Beteiligung des gewerblichen Mittelstandes zu legen und überall dort, wo umfangreichere Leistungen in Betracht kommen sollten, eine Vergabung in Teillosen durchzuführen. Dazu ist das örtliche Handwerk bei sonst gleichwertigen Angeboten besonders zu berücksichtigen.

Der neue preussische Finanzminister.

Berlin, 8. November

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat am Grund des Artikels 45 der preussischen Verfassung den Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftsliste (Preuzentliste), Otto Klepper, zum Finanzminister ernannt.

Die Ernennung des Präsidenten Klepper zum preussischen Finanzminister kommt deshalb überraschend, weil der preussische Ministerpräsident bis in die letzten Tage hinein eine Fühlungnahme mit dem früheren preussischen Finanzminister Höpfer Althoff aufgenommen hat, die das Ziel verfolgte, Höpfer Althoff erneut mit dem früher von ihm geleiteten Amt zu betrauen. Höpfer Althoff ist am Sonntag zum Zwecke einer Aussprache in Berlin eingetroffen. Diese Aussprache fand aber nicht statt, sondern in den Mitteln Tag erfolgte die Ernennung des Präsidenten Klepper.

Kommunistische Ausschreitungen.

Ein SA-Heim überfallen. — Milderung von Gefängnissen.
In Schönebeck a. d. Elbe bei Magdeburg überfielen Kommunisten, die in der Hauptsache aus Magdeburg gekommen waren, das SA-Heim. Die Nationalsozialisten, die nur etwa 20 Mann stark waren, wichen der Hebermacht und flüchteten.

Die Kommunisten gaben auf sie mehrere Schüsse ab, durch die ein Nationalsozialist schwer, ein anderer leichter verletzt wurde. Darauf flüchteten die Kommunisten zwei Geschäfte, deren Besitzer Angehörige der NSDAP sind, zertrümmerten die Scheiben und taubten den Inhalt der Auslagen.

Die Polizei, die mit Gummiknüppeln vorgeing nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Das Urteil im Helldorf-Prozess.

Gefängnisstrafen zwischen 6 und 3 Monaten.

Berlin, 8. November

An dem Prozess wegen der Vorfälle am Kurfürstendam in Berlin am 12. September wurde nach vierstündiger Beratung vom Schöffengericht Charlottenburg folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Graf Helldorf und Ernst werden unter Freisprechung von den übrigen Punkten der Anklage wegen einfachen Landfriedensbruches zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, ferner wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 100 Mark, ersatzweise zu weiteren 10 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte Brandt wird wegen einfachen Landfriedensbruches zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Damerow zu 3 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Hell, Hagemeister und Samerki werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Den Zeugen Dierding und Simon wird die Befähigung zugesprochen, das Urteil gegen Helldorf und Ernst wegen der Beleidigung im "Berliner Tageblatt" und im "Berliner Lokal-Anzeiger" auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft werden die Angeklagten Graf Helldorf, Ernst und Brandt aus dem Hof entlassen.

Gheimrat Stimming

Hamburg, 8. November.

Gheimrat Dr. h. c. Stimming, der erste Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, der vor einigen Tagen verunglückte, ist im 56. Lebensjahre im Stranzenhaus Bethanien in Hamburg einer Lungenerkrankung erlegen.

Gheimrat Stimming stammt aus Finkenwade an der Ems. Wo er am 15. März 1857 geboren wurde. Er studierte zuerst in Göttingen und 1896 in Berlin und machte 1898 sein Referendarexamen am Kommerzienrat in Berlin. 1899 trat er in den Verwaltungsdienst der Kaiserlichen Marine, wurde 1910 ins Reichsmarineamt berufen und gleichzeitig Ernennung zum Regierungsrat und händlichen Hilfsarbeiter. 1912 zum Gheimen Regierungsrat ernannt, ließ ihm seine Tätigkeit das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten, und 1917 bereits wurde er zum Gheimen Behergungsrat ernannt. Im gleichen Jahre löbte er auf seinen Antrag aus dem Reichsrat in die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd ein, an deren Spitze er seit 1921 steht.

Das Dienstgebäude der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe und das Verwaltungsgebäude der Sapa haben halbtags geflaggt. Ferner ist auf allen Schiffen der Sapa die Flagge halbtags geflegt worden.

Deutsche Tageschau.

Neue Bahnverbindungen für das Ostfrieslandgebiet.
Der Reichsverkehrsminister hat nach eingehenden wirtschaftlichen Untersuchungen entschieden, daß die im Ostfrieslandgebiet vorgelebene Verkehrsverbindungen Oldenburg-Neidenburg und

Brieg-Romslaw-Neumittelnde nicht als Kraftfahrpläne, sondern als Eisenbahnverbindungen werden sollen. Gleichzeitig ist die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ersucht worden, auch für diese Linien die ausführlichen Vorarbeiten beschleunigt auszuführen.

Painlevé in Berlin.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Painlevé ist in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfangen hatten sich der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, und Angehörige der französischen Kolonie am Bahnhof eingefunden. Painlevé wird einige Tage in der Hauptstadt bleiben.

Auslands-Rundschau.

Parade in Moskau.

In Moskau fand aus Anlaß des Jahrestages der Sowjetrepublik eine Parade statt, an der die Moskauer Garnison und militärische Verbände teilnahmen. Anwesend waren die Mitglieder der Sowjetregierung unter Führung Molotows, der Zentralaus- schuß der Kommunistischen Partei Russlands unter Führung Stalins, die Vertreter der Kommunistischen Internationale und das in Moskau ansässige diplomatische Korps. Kriegsminister Woroschilow hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit des Ausbaus der roten Wehrmacht betonte. Nach der Parade begann die Rundgebung der Moskauer Arbeiter.

Hoover über Sparnotwendigkeiten.

Präsident Hoover teilte mit, es sei gelungen, die Voranschläge des Bundeshaushalts um 350 Millionen Dollar gegenüber den ursprünglichen Forderungen der Republik zu kürzen. Er müsse, um den Fehlbetrag, der in diesem Jahre im ersten von den vier Etatmonaten Juli bis Oktober bereits 600 Millionen Dollar erreicht habe, möglichst niedrig zu halten, an das ganze Land die dringende Bitte richten, wobei die Regierung noch den Kongreß durch Anträge auf möglichst wertvollste, aber nicht unbedingt nötige Projekte in Verlegenheit zu bringen.

Gypren befreit.

Die Tatsache, daß die unter dem Kommando von Admiral Henig stehende englische Mittelmeerflotte Gyper verlassen hat, wird als Zeichen dafür angesehen, daß die Lage auf Gyper als zufriedenstellend betrachtet werden kann.

Aus der Umgegend

Neuba, 9. November.

Dr. Martinus gehen und heute? — derfelbe auch in Ewigkeit!

In nebengerar Novembertagen steht vor dem evangelischen Deutschland ein großer, bedeutungsvoller Entwurfs- tag, jene weltgeschichtliche Stunde am 10. November, in der uns ein Dr. Martin Luther geschenkt wurde. Das Rigenwerk, die mutige Glaubensart des großen Reformators, sie haben die Jährherte und Jahrhunderte hindurch ihren Siegeszug über die ganze Erde angetreten. Lutherauge, herausgeboren aus heiliger Verbundenheit mit Gott und Christus, er ist heute die Kraftquelle dieses und jenseits der Meere bei einem Riesenherr ernter, gläubiger Christen- menschen, ist insbesondere in unserem Volke, dessen Kind er war, unerschütterlicher Kampfplauze, der die Hoffnungen der Gottesverkörper auf tierische Erdmüdigkeit Deutschlands mit Sturmesgewalt zerstören und zerstreuen wird wie elendes Otterngeziß.

Heute in bitterer Not und eigener Kampfszeit zwingt uns der große, fühne, heldenmütige Reformator mehr denn je in den Bann seines Kampfleides, mit dem deutsche Kämpfer und Helde 1914 zuverichtlich und siegesbewußt ins Feld zogen gegen eine Welt von Feinden und das der Kampfmut in den Herzen treuer deutscher Protestanten bleiben wird, solange noch Deutsche auf dem Edererndel sind, dieses
„Ein feste Burg ist unser Gott,
Eine gute Wehr und Waffen!“

Luthers 95 Thesen, mit denen der große Reformator eine Welt aus den Angeln hob, sie stehen heute andachtsvoll vor unserer Seele, sie haben auch heute ihre Kraft noch nicht verloren, sühnen uns deutschen evangelischen Glaubensgenossen die Verdien in schwerer Zeit, in der unaußfahllant die Morgenrote eines neuen heiligen deutschen Reiches christlichen Kampfglaubens heraussteigt, überstrahlt von dem Siegeswillen Dr. Martin Luthers:
„Und wenn die Welt voll Saufel war'
Und wollt uns gar verdrängen,
So fächten wir uns nicht so Lehr,
Es muß uns doch gelingen!“

Darum evangelische Brüder und Schwelren schließt die Reichen Macht euch an und hegreit, daß es in unseren Tagen um heilige deutsche Güter, um das Evangelium geht! Luthers Heilengfalt geht heute noch über die deutsche Erde! — Luther, ist nicht ist, Luther lebt!
Darum mit ihm aufwärts und vorwärts! Karl Pae.

— Umsatzsteuererenausgaben und Umsatzsteuer- umrechnungsätze.

Die Steuerpflichtigen mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20.000 RM. haben nach der Verordnung vom 25. Juni 1931 für die Umsatzsteuer nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich Vorauszahlungen abzugeben und gleichzeitig die sich danach ergebende Monatsvorauszahlung zu leisten. Der Steuerlast beträgt wie bisher für die allgemeine Umsatzsteuer 8,5 vom Laufend und für die erhöhte Umsatzsteuer 13,5 vom Laufend. Ferner werden mit Rücksicht auf die Schwankungen eines ausfallständigen Devisenkurse im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft die Durchsichtsätze für die Umrechnung ausländischer Zahlungsmittel für Umsatzsteuerzwecke vom 1. November 1931 ab nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich bekanntzugeben. Erstmals werden für Oktober 1931 in Reichsanzeiger am 2. November 1931 die Umsatzsteuerumrechnungsätze für die in Berlin notierten und etwa am 10. November 1931 für die in Berlin notierten ausfallständigen Zahlungsmittel veröffentlicht. Mit Rücksicht darauf, daß die Umrechnungsätze für die nicht in Berlin notierten Auslands- wesen auch in den letzten Monaten nicht nur den 10. veröffentlicht werden können, und im Hinblick darauf, daß verschiedenen Pflichten die monatliche Ermittlung der Umsätze auch aus anderen Gründen nicht sofort am Anfang des Monats möglich ist, werden allgemein für die Steuer auf die Umsätze vom Oktober 1931 ab zu schließende nach § 168 Abs. 2 der Reichssteuerordnung und Veranschlagung nicht fest- gesetzt, wenn die Umsatzsteuerumrechnung und -auszah-

lung jeweils bis einschließend zum 17. (bisher 15.) des Fälligkeitsmonats oder — wenn dieser Tag ein Sonntag oder Feiertag ist — zum nächstfolgenden Werktag beim Finanzamt ein- zugehen.

Ehemalige 158er. Das hiesigjährige Heilmattentfernen der ehemaligen 158er findet am Sonntag, den 15. November, in Rädele am Schützenhaus statt. Näheres folgt nach.

Fahrtgeänderung. Im Interesse des Schülerverkehrs verkehrt der 365 auf der Strecke Naumburg-Artzen vom Montag, dem 9. November 1931, ab folter wie folgt:

Naumburg ab 13 ⁴⁵ (bisher 12 ⁴⁵)
Landau ab 18 ¹⁵ (" 18 ¹⁵)
Wittenburg ab 14 ⁰⁵ (" 13 ⁴⁵)
Neuba ab 14 ⁰⁵ (" 13 ⁴⁵)
Mühlleben ab 14 ⁰⁵ (" 14 ¹⁵)
Reinhardtsdorf ab 15 ⁰⁵ (" 14 ⁴⁵)
Artzen an 15 ⁰⁰ (" 14 ⁰⁰)

(Es sei im Aufschluß hieran darauf hingewiesen, daß auch das **Wischele-Postauto** ab Mühlleben 20 Minuten früher verkehrt.)

Herbst-Vollenkörung. Die Termine der diesjährigen Herbst-Vollenkörung sind wie folgt festgelegt worden: Donnerstag, den 19. November 1931, 9 Uhr in Mühlleben, 9.45 Uhr in Neuba, 10.15 Uhr in Eberfeldt, 11 Uhr in Oberhausen, 12 Uhr in Etzeitz, 12.30 Uhr in Schellrode, 13 Uhr in St. Wladimir St. Ulrich, 14.45 Uhr in Crumpe, 15.45 Uhr in Obbauhen-Peter und 16.30 Uhr in Grobrotterhausen. Die zur Ankörung kommenden Bullen teilen nur bis zum nächsten Hauptfortermin im Frühjahr 1932 ab gefort.

Die Ankörung der Bullen erfolgt nur für den Gemeinbezirk ihres Standortes. Soll ein Bullen außerhalb des Gemeinbezirks seines Standortes oder außerhalb des Bezirks des Bullenstellenverbandes zum Bedecken verwendet werden oder aus Mühl und Frühen aus einem anderen Gemeinbezirk oder Bullenstellenbezirk becken, so ist hierzu die Erlaubnis des zuständigen Komraates eingeholen. Der Defort ist von dem Defort bei der Ankörung anzurechen. Der Bullen erht im Einklang mit einer Bilanz. Zur Beförderung becken einmal ankörung, so ist das bisherige Defort dem Komrat anzurechnen.

Kohlenben a. Artzen. Der im 70. Lebensjahre stehende, seit 6 Jahren hier in Kohleben wohnende Herr Dr. R. Herr Julius Bahl ging gestern nachmittag munter vorhaube weg, um am Stammtisch im Fremdenstube einige Stunden zu verleben. Als er gegen 7 Uhr mit einem seiner Freunde auf dem Heimweg begriffen war, überfiel ihn plötzlich ein Unwohlsein, jedoch im sein Begleiter nur mit Mühe noch in seine Wohnung bringen konnte. Wertvolle Hilfe war zwar rasch zur Stelle, sie war jedoch vergeblich, denn der Tod trat bald ein. Ein überall gern geheimer Mitbürger ist in dem so plötzlich Verstorbenen von uns gegangen.

Rezeletra. Seit einer Reihe von Jahren werden hier in füyeren oder langeren Abständen vorernehmen, ohne daß es bisher gelungen wäre, den oder die Täter zu fassen. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde dem Dammschlösschen Galtshaus ein Besuch abgetatelt und Borräte von Jägaren, Floretten und Schokolade entwendet. Der Einbruch erfolgte von der Straße aus durch ein Fenster in die Gaststube. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln.

Rezeletra. Der Bezugs des hiesigenen Hauptlehrers, Herrn Kühnalt, wird in unserem Ort eine sehr süßbäre Aude hinterlassen. In seiner fast 10jährigen Tätigkeit hat sich Herr Kühnalt untreitbare große Verdienste um unseren Ort erworben. Er war nicht nur ein tüchtiger Schulleiter, dem die Kinder in Vertrauen und Liebe anhängen, vielmehr hat er auch seine Freizeit stets in den Dienst der Allgemeinheit gefesselt und ohne nach Dank oder Anerkennung zu fragen seine Kraft eingesetzt. Als Küller und Organist hat er an Freud und Leid der Gemeindeglieder teilgenommen und ist mit der Gemeinde fest verewachsen. Längere Jahre leitete er den Gesangverein und hat mit diesem der Gemeinde manden wertvollen Weben geschenkt. Ganz besondere Anerkennung fand seine Arbeit in der Spar- und Vorlebensliste. Die landliche Genossenschaft, die das Wert des Scheidenden war, hat er bis jetzt gefesselt und gerade hier konnte er in der letzten Zeit festigen. Nach ein anderer Beisein, der in der Umgegend von Kohleben und Umgebung, verliert in ihm seinen Führer; auch hier wird man den Verlust des tüchtigen Vorsitzenden sehr beklagen. Sehr großes Interesse für den heimischen Aufbau vertrat die von ihm am Schulbezuge angelegte Verewand- pflanzung der für unsere Gegend am besten geeigneten Obst- arten. Kurz, überall wo es galt, sich unermüdet für eine gute Sache einzusetzen, ließ sich Herr Kühnalt nicht lange bitten, er griff überall freudig zu. Aber nicht er allein, auch seine Gattin konnte segensreich wirken. Seit zwei Jahren war sie Leiterin der Ortsgruppe Rezeletra des Vaterländischen Frauenvereins und hat in dieser Eigenschaft viel gutes geleistet. Der Mitgliederbestand hat sich unter ihrer Führung verdoppelt und gern fanden sich die Frauen zu den Zusammenkünften ein. Unterhaltungsabende und belehrende Kurse wurden von der Leiterin durchgeführt und fanden großen Beifall. Auch die Betreuung der jungen Mädchen ließ sie sich sehr angelegen sein. — Mit Bedauern sieht die Gemeinde die Familie Kühnalt scheiden und es taucht die bange Frage auf: wer wird die verwalteten Aemter übernehmen? Die Scheidenden aber begleiten der Dank für die hier geleistete Arbeit und die besten Wünsche für die Zukunft in ihrem neuen Wirkungskreis.

Sangerhausen. Die Kreisabteilung Sangerhausen im Verband der preussischen Landgemeinden trat in Sangerhausen zu einer Tagung zusammen, an der fast alle Amts- und Gemeindevorsteher teilnahmen. Der Landrat machte im Laufe der Verhandlungen darauf aufmerksam, daß die Not der Zeit dazu zwingt, 3 wagnerbeitreibungen von Steuern noch schärfer als bisher durchzuführen. Es seien in einigen Gemeinden noch Steuerrückstände aus dem Jahre 1929 vorhanden, die jetzt mit aller Schärfe ein- getrieben werden sollten.

Naumburg. Der Fleischer H. aus Obbauhen und die Metzger M. aus Schyaplan waren von Naumburger Schöffengericht zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen Arbeiter, der sich auf dem Nachhauseweg von einer Tanzveranstaltung befand, überfallen und herab auf den Boden schlugen. Die Verurteilten legten Berufung ein, und die von ihnen benannten Entlassungsgewärgen verschiedenen Pflichten die monatliche Ermittlung der Umsätze auch aus anderen Gründen nicht sofort am Anfang des Monats möglich ist, werden allgemein für die Steuer auf die Umsätze vom Oktober 1931 ab zu schließende nach § 168 Abs. 2 der Reichssteuerordnung und Veranschlagung nicht fest- gesetzt, wenn die Umsatzsteuerumrechnung und -auszah-

beide frei.

Naumburg. Die Große Straßammer hatte sich mit der Berufung des Wirtschaftsleiters Hans Grubel zu beschäftigen, der vom Schöffengericht in Weißenfels wegen Heiratsschwindeln zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Er, der in Naumburg in Stellung war, hatte sich einer Klage in Naumburg gegenüber als „Baron Hans von Kroll“ und ehemaliger Oberleutnant ausgeben und ihm 5000 Mark abgehoben. Auch ein Schutzmacher ist von ihm geschädigt worden. Die von dem Verurteilten eingeleitete Berufung wurde von der Großen Straßammer verworfen.

Klein-Cauditz (Kr. Merseburg). Vor Schließung der Schule? — Die Disziplin soll aus Erfahrungsgründen gelockert werden. Die Regierung hat die Gemeinderäte hierzu Stellungnahme erbeten, doch verhält sich die Gemeinde diesen Klagen gegenüber ziemlich ablehnend.

Merseburg. Motorrad gegen Kraftwagen. Auf der Landstraße Schopau-Merseburg fuhr ein Motorradfahrer, ein Schlopper Einwohner, gegen einen Kraftwagen, erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Leuna. Im Preussischen Landtag hat die Wirtschaftspartei eine Kleine Anfrage eingebracht. Wirtschaftspräsidenten zufolge hat die Mitteldeutsche Heimstätte in Leuna 18 Wohnungen in der Gemeinde Leuna an ein Wohnhaus mit 18 Mietwohnungen errichtet, für den auch Hauszinssteuererhöht worden sind. Die Gemeinde Leuna hat den Bauplan hierzu gesendet und die Straßenzulassung übernommen; der schiffsfertige Bau erforderte circa 70 000 Mark. Die Mitteldeutsche Heimstätte dürfte etwa 5000 Mark an Überzinsen erzielt haben, die nur durch die Vereinstellung öffentlicher vom Hausbesitz erhobener Gelder und durch die Leistungen der Gemeinde Leuna ermöglicht worden seien, ohne daß dieser öffentlichen Subventionierung eine wirtschaftlich zu rechtfertigende Leistung gegenüberstehe.

Das Staatsministerium wird gefragt, ob die Verträge den Tatsachen entsprechen und wenn ja, aus welchen Gründen die öffentliche Arbeiter der Mitteldeutschen Heimstätte bereitgestellt und welche Sicherungen getroffen worden seien, um eine Klammierung der unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit aufgegebenen Wohnungsgesellschaft auf Kosten des arbeitenden Volkes zu verhindern. Das Staatsministerium soll ferner Auskunft geben, ob es bereit sei, künftighin das private Ausgeben bei der Beschaffung von Baugeldern aus öffentlichen Mitteln im Interesse des Wohlfahrtszwecks in derselben Weise zu berücksichtigen wie die Wohnungsbauvereine.

Halle. Eine im Deutschen Gesellschaftsbund der Kampfgruppe der revolutionären Nationalsozialisten veranstaltete öffentliche Versammlung nahm einen sehr unruhigen Verlauf. Mehrere Nationalsozialisten, die fortwährend Zwischenrufe machten, wurden auf Veranlassung des Versammlungsleiters aus dem Saal befördert. Die Versammlung nahm schließlich so erregte Formen an, daß sie von der Polizei aufgelöst wurde.

Halle. Der Konflikt an der Unierversität wegen der Berufung D. H. J. ist formal beigelegt worden. Allerdings bestehen die inneren Gegensätze zwischen Studenten und Dozenten noch wie vor. In einer Entschließung der Studentenratshaltung an den Rektor wird zunächst außer dem Rektor D. H. J. auch der Rücktritt des amtierenden Rektors Professor Rubin gefordert. Wie die Studenten weiter erklären, soll gegen Prof. Dohn weiteres belastendes Material eingezogen sein. Die Vorstellungen Prof. Dohn werden auch fernerhin unter Sicherungsmaßnahmen der Universitätsbehörden stattfinden. Von einer Heranziehung der Polizei will man absehen.

Halle. Die Schwierigkeiten, die der Abfallung des Obstmärktes in Halle vom 4. bis 6. November entgegenstanden, sind nunmehr beseitigt worden. Als neuer Termin ist die Zeit vom 11. bis 13. November festgelegt worden.

Hessfeld. Schwere Betriebsunfall. — Im Metallwerk der Mansfeld A.-G. wurde der Arbeiter Heinze an der Drehschleife von einer Röhre, die von einem Lastzug abging, schwer in der Herzgegend getroffen. Heinze brach zusammen und wurde dem Kruppischs Krankenhaus in Heilsfeld zugeführt.

Meißen. Als der Inspektor der Domäne Grießfeld, Kreis Weißenfels, das Jagdgebiet der Domäne beging, sah er

einen Mann, der auf Fajänen jagte. Da der Wilderer auf Anruf nicht stehen blieb, gab der Inspektor einen Schuß ab und streckte den Mann nieder. Der Verletzte, ein lediger Arbeiter der Domäne, trug eine schwere Beinverletzung davon, die zu einem harten Futtermehl führte. Im nächsten Krankenhaus erfuhr Hart der Angehörigen. Bemerkte wird dazu, daß auf der Flur der Domäne fortgesetzt gemildert wurde.

Erfurt. In den frühen Morgenstunden wurde ein in Zivil befindlicher Polizeibeamter an der Kaufmannsstraße hinter rücks von zwei Personen überfallen und durch Schläge — vermutlich mit Schlagringen — schwer verletzt. Durch die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ist der Kreis der Täter bereits festgelegt.

Erfurt. Die 48 Jahre alte Ehefrau Gertrud Wolf aus Erfurt, Schulstraße 2, wird seit dem 6. Oktober vermählt. Die Vermählte ist circa 1,60 Meter groß, kräftig, hat mittelbraunes Haar (Schwopf), gelbliche Gesichtsfarbe und große Augen. Die Frau ist schwermütig und irrt vermutlich umher.

Tangermünde. Tragödie auf dem Bahnübergang. — In den Abendstunden wurde der taubstumme Zigarrenmacher Ewald Schulz, der sich mit einem Lebensgenossen, dem Schuhmacher Franz Schulz, auf einem Bahnübergang unterhielt, von einem nach dem Hauptbahnhof in langem Schritt befindlichen Bierzug überfahren. Schulz war sofort tot, künftighin kam mit dem Schrecken davon.

Mfersleben. Der Arbeiter W. aus große, der von der Polizei wegen zahlreicher Schwindelacten und Diebstählen eifrig gesucht und dann endlich verhaftet werden konnte, hat sich im Amtsgerichtsgefängnis Mfersleben kurz nach seiner Einlieferung erhängt. W. ist bereits mehrfach vorbestraft. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Mfersleben. Die Polizei verhaftet als mutmaßlichen Täter des Rauberfalles, der vor einigen Tagen auf den Knappschaftsalten J. H. H. erregt wurde, einen Einwohner aus W. A. D. A. der mit Franzel gut bekannt gewesen sein soll. Der Rufstakt Franzel, der ihm mit 200 Mark Anhalt gerandt worden war, wurde auf einem Kübenacker gefunden. Es besteht die Vermutung, daß der Räuber Helferlicher gehalt hat. Ein unter dem Bedacht der Mferschaft sitzender Mann ist in Haft genommen worden.

Quedlinburg. Auf dem Quedlinburger Bahnhof geriet ein alterer Mann, der verurteilt auf einen bereits fahrenden Zug aufzuspringen, in die Räder und wurde schwer verletzt.

Das Augenlicht wiedergewonnen.

Sölingen, 9. November. Eine 68jährige Frau, die seit 27 Jahren erblindet war, unterzog sich in diesen Tagen einer Operation, die ihr das Augenlicht wiedergeben sollte. Die Operation gelang zu freudiger Ueberraschung der Frau.

Wegen Falschlags verurteilt.

Ciegenitz, 9. November. Die Stütze Arnold hat am 1. Januar die in Scheidung lebende Frau des Oberleutnanten F. M. Wenzel erschossen. Das Ehepaar Wenzel lebte seit längerer Zeit in Scheidung, wohnte aber noch zusammen in einem Siedlungshaus. Die Anklage Arnold wurde wegen Falschlags zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Hermann Wenzel wurde von der Anklage der Anstiftung zum Mord freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagten die Todesstrafe beantragt.

Hindenburg an Familie stimung.

Berlin, 9. November. Amtlich des Hinstehens des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Dr. h. c. Carl Stimming, hat der Reichspräsident der Gattin und der Familie des Verstorbenen in einem herzlichen Handschreiben seine Teilnahme ausgedrückt.

Tagung der Reichsjugendlandbau-Führer.

Berlin, 9. November. Die Führer aller im Reichsjugendlandbau zusammengeschlossenen Junglandbauvereine waren zu einer Führertagung unter dem Vorhitz des Bundesoberleiters Schlimper, Sachsen, zusammengetreten. Es wurde erklärt, daß man zu den organischen Bewegungen des Volks- und Staatslebens zurückfinden müsse. Die Schließung der Jugendorganisationen in einem großen Ausmaß des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zu suchen sei. Es wurde weiter betont, daß schon aus bevölkerungspolitischen

und innerpolitischen Gründen die Befriedung des deutschen Ostens niemals aus den Augen verloren gehen dürfe.

Winterschiff durch die Binnenhochfahrt.

Berlin, 9. November. Wie der Reichsausschuß der deutschen Binnenhochfahrt mitteilt, haben sich Redereien aller Stromgebiete bereit erklärt, die für das Winterhochwasser der Deutschen Viga der freien Wohlfaßpflege bestimmten Liegeplatze transporte völlig freizugeben auf dem Wasserwege zu besetzen.

Neues aus aller Welt.

Chemalinger norwegischer Konflikt (siehe bereits Nr. 108). In Dresden wurde der frühere norwegische Konflikt Dr. Hoffen beim Ueberfahren eines Fahrdammes von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Explosion in einer Sprengstofffabrik. Eine schwere Explosion ereignete sich in Alt-Berun (Kr. Völs) im Schindler'schen Sprengstoffwerk des Fabrikgebäudes und die Arbeiter, die beim Ueberfahren wurden getrimmet. Menschen nicht zu Schaden gekommen, da die Explosion nach Feierabend erfolgte. Der explodierte Sprengstoff bestand zum größten Teil aus Nitroglycerin. Die Explosion wird auf Selbstentzündung zurückgeführt.

Dynamitdiebstahl. Bisher unbekannt Täter haben aus der Sprengkammer des Steinbruchs Johannisberg bei W. H. H. 55 Pfund Gelatine-Dynamit gestohlen. Der Sprengstoff war erst vor einigen Tagen angeliefert worden und lagerte in einer Kammer, die durch zwei Türen gesichert war. Die äußere Tür haben die Diebe mit Nachschlüssel, die zweite hingegen mit Gewalt, wahrscheinlich unter Benutzung einer Brechstange geöffnet. Die Landespolizei vermutet, daß der Sprengstoff von radikalen politischen Elementen aus auswärtig, die in Wismar hiesigen Heferehefter hatten, entwendet worden ist.

Sparfrage um 300 000 RM geschloß. Durch die satzungswidrige Kreditgewährung ihres Renditen ist die Sparkasse des Amtes R. P. um etwa 300 000 RM geschloß worden, für die die kleinen Gemeinden des Amtes als Gewährträger mit ihrer Steuerkraft einzustehen haben. Der Renditen, der sofort seines Amtes enthoben worden ist, hat freiwillig auf seine Ansprüche auf Gehalt und Pension verzichtet. Die Kredite, die hauptsächlich an zwei Firmen gegeben worden sein sollen, werden als verloren betrachtet.

Selbstmord eines Bankiers. In Wien wurde der Bankier Philipp Reich in der mit Leuchtgas gefüllten Küche einer Büroräume an der Waffelstraße hängend tot aufgefunden. Er hatte nachts Selbstmord begangen.

Ermordung eines Rentanden.

8000 Mark Mollereigelder gerandt.

Stenbal, 9. November. In Dannefeld (Altmärk) wurde der Mollereigelder Friedrich Schulz, der auf dem Grundstück seines Sohnes im Altmärk wohnte und als Rendant der Mollereigelder Genossenschaft tätig war, in seiner Wohnung mit durchbohrten Verletzungen tot aufgefunden. Es handelt sich um einen Raubmord, da die Mollereigelder in Höhe von 8000 Mark festhielten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Im Sturm verunglückt.

Paris, 9. November. Das lenkbare Luftschiff der französischen Flottenstation Rochefort geriet bei einer Uebungsflucht in einen Sturm. Ein Landungsversuch mißglückte. Das Luftschiff verlor sich in den Wäldern mehrerer Bäume und wurde vollkommen vernichtet. Zwei Mann der Besatzung wurden verletzt.

Spiel und Sport

Nebrauer Sportvereineigung 1924.

N. S. V. 24 I. Herren — V. S. G. Sangerhausen I. u. II. fomb. 0:5
N. S. V. 24 II. Herren — V. S. G. Sangerhausen III 2:0
N. S. V. 24 III. Herren — V. S. G. Sangerhausen Junioren 0:2
N. S. V. 24 Schüler — V. S. G. Sangerhausen Schüler 4:5
Ausführlicher Bericht über die Spiele folgt in der nächsten Ausgabe.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Marlin Feuchtwanger, Halle 1933

Er hatte die Hände um das getrunzene Anie geschlungen und sprach in leisem Gröheln, ohne das Mädchen anzusehen, das mit weit geöffneten Augen an seinen Lippen hing. „So lieblich war die Erscheinung, so betörend ihre Holdseligkeit, daß der Wunsch übermächtig in mir wuchs, vorzutreten und ihr liebend meine Huldigung darzubringen. Aber bei der ersten Bewegung sprach ein großer, grauer Wächter in Gestalt eines Hundes an, der von einem Mägdlein mit schwarzem Drehschiffen an einem Riß, Und ohne ich wieder ein Stück zu regen vermochte, war das ganze Bild entwichen.“

Er schwebte einen Augenblick, hörte das erregte Atmen neben sich, das in kleinen, flatternden Stößen an sein Ohr drang.

„Ich glaube, geträumt zu haben, schalt mich einen Farn, der am hellen Tage Gesichter sah. Aber als ich endlich den blumenbedeckten Pfad, auf dem die Erde gelassen hatte, zu betreten wagte, fand ich ein kleines Mädchen auf der Erde, das sie als Zeichen ihres Daseins zurückgelassen hatte. Hier, auf meinem Herzen, ruht es.“ Er griff in die tiefe Brusttasche, entfaltete sorgfältig das kleine Spitzentuch — einige verrottete Maulschäufchenfiengel lagen darin.

Das Mädchen hatte unwillkürlich die Hand danach ausgestreckt, hielt jedoch in der halben Bewegung inne und sah reglos, worin es, im Banne einer ungeheuren Erregung. Auch immer sah der Mann auf den fülligen Wangen, aber eine Blicke ist im Spiel irt. Managim schlückten ihre durchdringlichen Blicke, die wie die Welt durchdrungen, bis daß die halbe Söhntig das Mädchen und alter guten Weiser wiederfinde, denn mit diesem Zeichen ihrer Gnade hat sie

nich zu ihrem Ritter erben. Vielleicht bedarf sie einmal seiner Dienste; jedenfalls stehen sie ihr zur Verfügung.“

Der leichte Ton war bei den letzten Worten geschwunden. Jetzt erst wandte Hardt den Kopf und sah seine junge Nachbarin ernst und freundlich an.

Um deren seinen Mund zudeute es wie verhaltene Reinen. Aber in den Leidenschaftlichen war ein Verzicht, als habe sich ein Strahl der Sonne hineinverirrt. Das wuchs und wuchs unter dem Bann des offenen, herzlichen Blicks, bis auch die bebenden Lippen ein Lächeln fanden.

„Wie gefällt Ihnen mein Mädchen, Baronesse?“

„Es ist schön — wie ein Traum“, flüsterte sie.

„Wachmüt schenkt Götter seinen Kindern die Erfüllung ihrer Träume“, erwiderte Hardt und hielt dem Mädchen die Hand und blühen ihm. „Hier geht ich Euch Euer Eigentum zurück, Frau Königin, und bitte Euch, Euren Diener zu rufen, wenn Not der Hilfe bedarf.“

Die rothe Welle, die sich über das junge Mädchenantlitz ergossen, vererbte langsam. Auch in den Augen ersoh das Licht, die sich, von ihm abwendend, matt und müde auf die Erde befekten.

„Es gibt eine Not, die keiner lindern kann“, sagte sie leise, „denn sie entripirt einem Gesicht, dem wir alle geborchten müssen.“

„Wie heißt das Gesicht, das so Schweres auferlegen könnte?“

„Vlicht“, erwiderte Rojemarie von Roßen schwer. Sie erhob sich, und da sie so gerade aufgerichtet und stolz vor ihm stand, erkannte der Mann unter der Hülle zarterer Mädchenhaftigkeit die Kraft und den unbetrübten Willen eines tapferen Hergens, das ohne zu zögern Dornspitzen bedeat, wenn es den Weg einmal als notwendig und recht erkannte.

Selbstam bewegt erhob sich nun auch Selmut Hardt. Einen Augenblick flanden sie schwiegend nebeneinander. „So weit die Königin die Dienste des Ritters zurück“, sagte er endlich mit erzwungenem Lächeln.

Aber sie schüttelte den Kopf. „Ihr seines Schwertes bedarf sie nicht, wohl aber seiner guten Winliche, daß die

Kraft nie fehle, ein Schidial zu tragen, das —, sie stocde, „das oft unerträglich scheint.“ Kaum hörbar war es.

Wie unter einem Zwang suchten und fanden sich ihre Blicke — hielten einander, ernst, fast feierlich. Dann beugte Hardt den Kopf und preßte seine Lippen auf die beiden kleinen Hände, die sich ihm unbewußt halb entgegengesetzt hatten.

Langsam schritten sie wieder dem Hause zu. So still war es, daß man den Flug der Falter zu hören vermeinte, die funkelnd im Blatt zu Blitze ganken. Das Ungeheue war verflüht. Als sie in die Nähe des Schlosses kamen, der Kies frisch geharter Wege wieder laut und wichtig unter ihren Tritten knirschte, ersoh dem Hofe der Hundebell.

Hardt hochte auf. „Wodan? — Nein, der gibt wohl tiefer Laut.“

Das Mädchen sah ihm an, ein gartes Freudenvot im klaffen Gesicht: „Sie lieben auch Tiere?“

„Ich liebe sie mehr als manchen Menschen“, antwortete er. „Ihr Wodan hat es mir gleich angeht; ein prachtvoller Hund.“

„Das ist er auch! Aber man hat ihn vom Hause verbannt, einen großen Bauern als Wachthund gegeben. Da liegt er nun Tag für Tag angeziet — kein Hund, wenn er da böse wird — nicht wahr?“

„Wie reizend, wie reizend war sie in ihrem Eifer um das reue Tier.“

„Warum hat man denn Ihren Hundertier verbannt, Baronesse?“

„Es jagerte ein wenig mit der Antwort. „Weil — weil er nach meinem Better schnappte, als der ihn wieder — als der ihn einmal schlug. Soachim ist mandral sehr gereizt und ungeredet, das darf man ihm natürlich nicht nachtragen bei seinem Leiden. Aber so ein armes Tier versteht das doch nicht, weiß nur, das es schuld- und grundlos gestraft wird. Und das ließ sich Wodan eben nicht gefallen. Er hat selbstsamweise meinen Vetter von Anfang an nie gemocht, wenn er ihm auch zuerst stets geborte.“ (Fortsetzung folgt.)

Hugenberg spricht in Gießen.

In Gießen sprach anlässlich der heftigen Wahlen der jesuitischen Räteführer Dr. Hugenberg. Er betonte, daß unter einer Rechtsregierung keine Inflation eintreten werde. Zu den sozialen Problemen übergehend, erklärte Dr. Hugenberg u. a.: Es gibt nur eines, wofür gelebt zu haben ein gutes Bewußtsein hinterläßt — das Volk. Das Volk aber ist im Grunde der Arbeiter jeder Art. Ihn nicht lieben, heißt sein Volk nicht lieben. Ihn nicht dienen, heißt seinem Volk nicht dienen.

Eine katholische Friedenseinstellung

Die Berliner Rede des Friedensbundes. Zum ersten Male seit seinem 10jährigen Bestehen hält der Friedensbund deutscher Katholiken eine Reichstagung in Berlin ab. Der Bund vertritt den Standpunkt, daß Krieg und kriegeriger Geist dem Geiste des Evangeliums widersprechen. Seine Aufgabe sieht er in dem organisierten Widerstand gegen den Krieg. Dabei vertritt er den einseitigen Pazifismus und stellt sich auf den Boden der von den Vätern verfassten Friedensbündnisse. Der Friedensbund deutscher Katholiken pflegt eine enge Arbeitsgemeinschaft mit den katholischen Friedensorganisationen in Amerika, England, Frankreich, Holland, Österreich und Polen. Professor der Berliner Tagung ist der Bischof von Berlin, Dr. Schreiber.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Rede des Berliner Bischofs Dr. Schreiber.

Der Redner betonte, daß ein gerechter Krieg, in Notwehr, nicht vermieden werden könnte. Jeder Krieg jedoch, auch der gerechte, hätte große moralische und materielle Verluste im Gefolge. Dr. Schreiber wies auf die notwendige Verständigung der Völker, besonders zwischen Deutschland und Frankreich und auch mit Polen hin.

Die Frage der Kriegsverpflichtung

lehnte der Redner ab, da wir noch nicht die genügende Distanz von den Ereignissen hätten, im übrigen würde jedes Land sein Schicksal haben.

Dr. Schreiber trat dann mit besonderer Betonung für die Gleichberechtigung aller Völker ein. Es müßte eine Organisation geschaffen werden, z. B. der Völkerbund, der mit genügender Macht ausgestattet, jeden Krieg verhindern könnte. Entscheidend sei der Geist für den Frieden in den einzelnen Ländern. Auf diesem Gebiete wäre noch ein großes Maß von Arbeit zu leisten, besonders Zuzuführung durch Tagungen, Kongresse, durch Vorträge in den Schulen usw.

Wir dürfen uns jedenfalls nicht der Aufgabe verschließen, daß wir noch wahren Friedensgeist und vom wahren Frieden noch sehr weit entfernt sind.

Die Ausführungen des Bischofs Dr. Schreiber wurden wiederholt mit starkem Beifall unterbrochen.

Studentenentschließung gegen Dehn.

In einer Entschlüsselung, die von der Studentenschaft der Universität Halle dem Rektor überreicht wurde, wird außer dem Rücktritt von Prof. D. Dehn auch der Rücktritt des amtierenden Rektors Prof. Dr. Aubin gefordert. Ferner heißt es in der Entschlüsselung, daß die Studentenschaft von weiteren Demonstrationen grundsätzlich absehen wolle, von Kampf aber keineswegs aufgeben, sondern ihn auf noch realerer Basis mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln weiterführen werde.

Die Entschlüsselung ist unterzeichnet von Hochschulrat Deutscher Art und von der Deutschen Studentenschaft an der Universität Halle. Die Vorstellungen des Professors Dehn sind fernerhin unter Sicherungsmaßnahmen der Universitätsbehörden statt. Auf polizeilichen Schutz wird verzichtet.

Sechs Tote bei einem Flugzeugzusammenstoß.

Bei einem Absturzflug stießen über Oban zwei Maschinen aufeinander. Bei dem Zusammenstoß kamen sechs Personen zu Tode, darunter die Gattin eines Piloten.

Das Ende des Hansmannprozesses.

Strafmaß auf 150 RM ermäßigt.

Düsseldorf, 8. November. Vor der Großen Strafkammer als Berufungsinstantz begann die Verhandlung gegen den Luftfahrerkandidat Gieseius, der wegen Beleidigung des Landrats z. H. Hansmann zu 300 RM Geldstrafe verurteilt worden war. Etwa 60 Zeugen waren aufmarschiert. Der Angeklagte Gieseius gab zu, in seiner Empörung über eine Rede Hansmanns, in der dieser die Frontsoldaten beschimpft habe, die beleidigenden Ausdrücke gebraucht zu haben. Wie in erster Instanz erklärt der Rechtslinger Hansmann auch heute, daß er die Soldaten gelobt und die ihm vorgeworfenen Bezeichnungen nicht gebraucht habe.

Von einem Teil der Zeugen, die Hansmanns Rede hörten, wird jedoch behauptet, daß die obigen Ausdrücke gefallen seien. Andere Zeugen sagen aus, diese seien von Hansmann nicht gebraucht worden.

Der Vertreter der Anklage befrucht in seinem Plädoyer die Zeugenangaben und kam zu dem Schluss, daß der Angeklagte Gieseius den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbracht habe. Gegenüber der in seinen Reden gebrauchten absichtlichen Beleidigung einer formalen Beleidigung schuldig gemacht. Er beantragte, sämtliche Verurteilungen zu verwerfen und es bei dem erstinstanzlichen Urteil zu belassen.

Das Gericht schloß sich den Anträgen des Staatsanwalts an und verwarf sämtliche Verurteilungen mit der Maßgabe, daß die Geldstrafe für Gieseius wegen formaler Beleidigung von 300 Mark auf 150 Mark ermäßigt wurde.

Eine Stahlhelmwerbung an Cövering.

Der Landesführer des Stahlhelm Westmark, Mahften, richtete an den preußischen Innenminister folgendes Telegramm: „Das Verurteilungsgericht im Hansmann-Prozess hat endgültig und ohne Restriktionen die im Tatsächlichen festgelegte, daß die bekannte Rede von Hansmann im Wortlaut gehalten worden ist.“

Der Landesverband erwartet nunmehr in Verfolg seiner am ersten Tage nach der Rede gestellten und mehrfach wiederholten Forderungen im Namen der Frontsoldaten, daß der Staat bis zum Ende der Frontsoldaten zwei Millionen Tote, für die niemand flagen kann, deckt, dementsprechend endlich die Einleitung des Disziplinerverfahrens und den Antrag auf Aufhebung der Immunität zwecks Durchführung des unvermeidlichen Meinungsverschiedens sowie die Verurteilung des feindlichen Bericht des Innenministeriums an den Herrn Reichspräsidenten.“

Lübecker Prozeß.

Lübeck, 8. November. Im Lübecker Prozeß wurden mehrere Ärzte vernommen, die über die Todesurachen und die Zusammenhänge mit der Gummelle-Fütterung bei einer Reihe von nicht fertigen Kindern der Stadt bis zum Ende der Verhandlung befragt die Vernehmung Dr. Wieners, des ehemaligen Ästhetikergesamten am Kinderhospital in Lübeck, eine viel Aufsehen erregende Wendung in die Beweisaufnahme. Dr. Wiener behandelte nämlich auf die Zwischenfrage eines Sachverständigen, ob ihm nicht bei den von ihm behandelten Kindern der Zusammenhang mit der Fütterung klar geworden sei, er habe überhaupt nicht gewußt, daß die Fütterung damals schon allgemein in Lübeck angewandt wurde. Später, etwa Mitte April, habe er von Hebammen erfahren gehört, daß man in Lübeck das SAC-Verfahren bereits anwandte. Auch sei ihm keine Mitteilung von dem Ergebnis der Verklammerung im ärztlichen Verein gemacht worden.

Gleichstellung der Schulamtsbewerber.

kein Unterschied zwischen Akademie und Seminar. Berlin, 7. November.

Durch einen Erlass des preussischen Kultusministers ist angeordnet worden, daß Schulamtsbewerber aus Pädagogischen Akademien der Prüfungsjahre 1928/29 nach ihren Jahrgängen in die Bewerberliste einzutragen sind wie die übrigen Schulamtsbewerber zu behandeln sind. Nur für die im J. 1931 aus den Pädagogischen Akademien entlassenen Bewerber, die zu ihrer berufsmäßigen Fortbildung an Volkshochschulen beschäftigt worden, soll es die Eltern 1932 bei der getroffenen Regelung verbleiben, da es pädagogisch nicht vertretbar wäre, die begonnene berufsmäßige Fortbildung vorzeitig abbrechen zu lassen.

Abgesehen von dieser Übergangsmassnahme für den Prüfungsjahrgang 1931 ist also die Gleichstellung der Schulamtsbewerber aus den Pädagogischen Akademien mit den seminareinrichtend vorgebildeten Bewerbern bereits in vollem Umfange erfolgt.

Die Reichsbank hat für die Aufklärung von Banknotenfälschungen. Die Reichsbank hat für die Aufklärung einer Fälschungsverweirkt, in der die falschen Reichsbanknoten über 100 RM der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 hergestellt werden, von denen einzelne Stücke in Bremen und Umgebung angefallen worden sind, eine Belohnung bis zu 3000 RM ausgesetzt. Die falschen Noten sind an ihrer mangelhaften Ausführung leicht zu erkennen.

Wieder Lebensmittelmangel. Etwa 10 junge Berlinern erkrankten in einem Buttern und Lebensmittelgeschäft in Göbel in Berlin und erkrankten von den Verkaufsstellen Würstchen und Speckwaren. Es gelang ihnen, mit ihrer Beize unerkannt zu entkommen.

D-Jug mit Steinen beworfen. Zwischen den Stationen Hirtsdorfer und Friedrichshagen bei Berlin wurde der D-Jug Berlin-Dirigau mit Steinen beworfen, wobei eine Fenster Scheibe des Spielzeugens zertrümmert wurde. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Im Tegeler Forst erhängt. Im Tegeler Forst bei Berlin wurde ein etwa 55 bis 60 Jahre alter Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, erhängt aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Leichenfund im Grunewald. In der Nähe von Raulsohorn wurde im Grunewald die Leiche der 64 Jahre alten Frau Hedwig Bonach aus Steglitz aufgefunden. Die Leiche wies schwere Schnittwunden an beiden Schienbeinen und Verletzungen beider Brustadern sowie Ritzwunden an der Halschlagader auf. Die Feststellungen der Berliner Mordkommission haben ergeben, daß es sich hier offenbar Selbstmord nach einem Selbstmord handelt. Neben der Leiche wurden zwei Axtköpfe gefunden, mit denen sich die Frau die Schritte beigebracht hat. Lieber das Motiv der Tat ist noch nichts bekannt.

Mädchenmord. Die 17jährige Anna Wolf, die bei einer Familie in Frankfurt (Oder) in Stellung war, wurde bei der halbtäglichen Aufsicht in der Straße Frankfurt (Oder)-Fürberg auf den Schienen vollkommen verunglückt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen erstickte und dann auf die Schienen gelegt worden ist. In der Wohnung des Mädchens fand man Bescheidsbriefe, die als gefälscht erkannt wurden. Der Täter wollte also einen Selbstmord des Mädchens vortäuschen.

Stahlfelner vor seinem Haupte erschossen. In der Nacht flopfen in dem Dorfe Niemelang bei Krözig mehrere Leute an das Haus des 23jährigen Stahlfelmannes Willf Delf. Delf sah mit seinen Zungehörern im Wohnzimmer, als er an die Tür ging und öffnete, frachten mehrere Schüsse, und Delf brach tot zusammen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

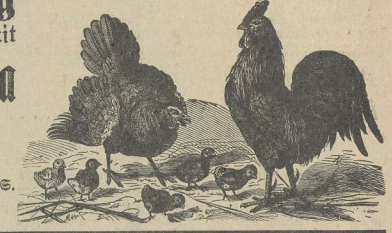
Drei weitere Teilnehmer der Grünland-Expedition zurückerwartet. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seemarine sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Bekkstation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

10. Kreisverbands-Ausstellung Naumburg-Carttberg und Umgegend, verbunden mit Allgemeiner Kaninchen- und Geflügelausstellung

am 12. und 15. Dezember 1951, im Schützenhaus.

Anmeldefluß: 20. November.
Preisrichter für Kaninchen: Franz Speth, Erfurt und K. Förgen, Ammendorf. Preisrichter für Geflügel: Alfred Seibert, Ammendorf und A. Rudolph, Halle/S. Ammeldepapier kostenlos durch Ernst Gradow, Nebra a. U., Hofstraße 18.

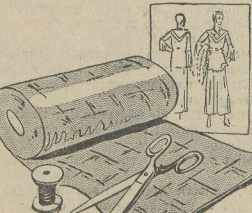
Staats- und Kammerpreise kommen zur Verteilung.



Bauzinsfrei!
Schließen Sie mit uns einen Bauspar-Vertrag!
Sie werden dann nicht länger Unsummen für Miete und Zinsen zum Fenster hinaus, sondern schaffen sich mit unserem zinsfreien, unkindbaren Bau- und Hypothekengeld mit der Zeit ein wertvolles, sicheres Eigenheim. Auch kleine monatliche Sparbeiträge genügen. Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämiert in der Lebensversicherung.

Unsere Sperrkonten bieten grösste Sicherheit. Mit monatlichen Einlagen von 20,- oder 50,- RM oder mehr schaffen Sie sich durch uns in absehbarer Zeit ein eigenes Heim. Sie können mit unserem Geld auch teure Hypotheken ablösen!

Haus-Eigenheim-u. Bauspargenossenschaft
eingetragene Genossenschaft m. b. H.
(„Hobog“ Crimmitschau i. S.)
Leipziger Straße 62 Telefon 2039



Sie brauchen ein neues Kleid oder einen neuen Mantel und wissen aber nicht recht, wie und was!
Besorgen Sie sich gleich die „Gartenaube“! Sie bringt jede Woche wertvolle Modetatschläge, ferner Romane, Novellen, reiche Beiträge aus allen Lebens- und Wissensgebieten, Berufsberatung und Bilderbogen der Zeit.
Überall für 40 Pfennig!

3-Zimmer-Wohnung

sofort od. später zu mieten gef. Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle d. H. Frau Metz.

Mittwoch: Frischen Kabejian, Geelachs, Saffellisch und Goldbarsch. Kropf, Bahnhofsstraße.

Heute **frisch. Bücklinge** **Lachsgeringe.**

Morgen **frischen Fisch** u. **grüne Heringe** **Heinrich Berlet.**

Nur der, der infiziert, für seine Waren interessiert!

Wir empfehlen:

- Heringe** 10 Stück 55 ¢
- Allgäuer Käse** Stange 50 ¢
- Bratheringe** Alter-Dose 60 ¢
- Hering i. Gelee** Alter-Dose 70 ¢
- Sardinen** Alter-Dose 80 ¢
- Pflaumenmus** Pfund nur 40 ¢
- Molkerei-Butter** Stück nur 75 ¢
- Thams & Garts, Nebra**

Das Leben im Wort

Nr. 45



Unterhaltungsbeilage



1931



Einige Kinder umstanden ein herzerbrechend weinendes kleines Mädchen, das auf einem umgekehrten Eimer saß.

Strutt

Die Geschichte eines Kindes
Von Anne-Marie Fahland

I.

Meine Bekanntschaft mit Strutt begann an einem herrlichen Herbstmorgen am Strande eines kleinen, abgelegenen Fischerdörfchens am Meer. — Uralt wie das Wesen der Welt, wachsend im ewigen Rhythmus der Bewegung schlugen die Wellen mit leise klatschendem Geräusch gegen das Ufer, an dem eine aufgeregte schimpfende Gruppe Männer und neugierige Kinder ein riesiges Flußnetz umstanden, aus dem sie ein etwa vierjähriges Mädchen, das sich auf merkwürdige Weise darin verwickelt hatte, zu befreien versuchten. Merglich wimmernd umsprang ein häßlicher Dorfköter, der Flocki, das Netz, aus dessen Maschen das Gesichtchen des Kindes erst, jedoch ein kleines schallhaftes Blinzeln in den Augen, hervorlugte.

„Nu kief bloß eins, Hedwig, alle ihre Zehen, aber auch alle, hat sie durch die Maschen gesteckt,“ schrie einer der herumstehenden Jungen in höchster Begeisterung, seine Nachbarin knuffend, die, ganz in den interessanten Vorgang vertieft, ihm unwillig einen derben Schubs zurückgab. „Du dumme Hinrich, wo soll se denn ihre Zehen haben, se hat doch kein Strumpf und kein Schuh nich an,“ klang die wenig lebenswürdige Entgegnung Hedwigs.

„Nu kriegt Vater se raus! Kief, kief, Hinrich, nu hat er se raus,“ schrie sie gleich darauf mit vor Aufregung überstürzender Stimme.

„Jetzt renn' aber, du Lüchting!“ drohte ein großer, rotbärtiger Fischer, der am gräßlichsten geschimpft hatte, hinter der Kleinen her, nachdem sie aus dem Netz befreit war. „An laß di nich wedder bei die Netzen beluren*, sunst kunnst du wat erleben, du Unstrutt!“

Damit warf er dem Kinde, das dem Netz wie eine Eidechse entschlüpft war, ein paar große, für einen Erwachsenen berechnete, vorn klaffende, alte Stiefel nach, die er noch zuletzt aus dem Netz gezerrt hatte und die die Kleine unter dem Gelächter der Kinder über die winzigen Füßchen streifte, um dann ernst und gravitatisch, als ob der ganze Vorgang sie nun nichts weiter angehe, mit dem sich vor Freude wie toll gebärdenden Hund den Weg zum Dorf

*) ertappen.

einzuschlagen. Zärtliche Sonnenstrahlen umspielten das glitzernde, braune Gelock der Kleinen. Das feine Köpfchen schien wie mit Gold überpudert. Die zarten, von der Sonne gebräunten Beinchen umflatterte ein zerklüftes Röckchen von undefinierbarer Farbe. Die Grübchenhände hatte das Kind fremd anmutend auf der Brust zusammengelegt. Trotz des verwahrlosten Aussehens und der entsetzlich großen, häßlichen Schuhe, die keinerlei Schließvorrichtung aufwiesen und ihr das Gehen erschwerten, schritt die Kleine mit einer so selbstverständlichen Grazie vor mir her, daß ich mich veranlaßt fühlte, eines der Kinder, die lärmend hinter dem eigenartigen Wesen herliefen, nach Nam' und Art des Kindes zu fragen. Es wurde ein wildes, teils platt-, teils hochdeutsch geschrieenes Durcheinander, von dem ich kaum ein paar Worte verstand.

Die etwa zwölfjährige Hedwig, die mir schon am Strande durch ihr slinkes Mundwerk aufgefallen war, behielt, nachdem sie gewandt wie ein Preisboxer fürchterliche Puffe nach allen Seiten ausgeteilt hatte, die Oberhand. „Wissen Se denn gar nich,“ schrie sie mit ihrer schrillen, an eine Weckeruhr gemahnenden Stimme, „dat is doch de lütte*) Strutt, ne Waife, die wohnt bei Fischer Stöhwafens in, de is doch überspöhnig**), macht nix als Dumtheiten und hürt***) das Gras wachsen, dat wissen doch all' im Dorf.“

Ich konnte mich der lärmenden Kinder kaum erwehren und schritt ganz schnell aus, um die Kleine, deren ganze Art mich sonderbar berührte, einzuholen.

„Strutt,“ sagte ich, als ich sie erreicht hatte, „warum hattest du dich in das Netz gewickelt?“

Ohne die geringste Notiz von mir zu nehmen, schritt sie weiter. „Willst du mir nicht erzählen, Strutt, warum du das getan hast?“

Keine Antwort. „Wenn dich die Männer nun nicht herausgekriegt hätten, und du wärest in dem Netz stecken geblieben, dann wärest du doch extrunken!“

Ich hatte ihr Händchen erfaßt, das sie mir ruhig überließ, und war bemüht, mich den kleinen Schritten anzupassen. Die großen, dunklen Augen der Kleinen blickten geradeaus. Sie schienen sich in ferne Welten zu verlieren. Mich beachtete sie nicht. Doch nach einem Weilchen erlang ihr Stimmchen klar und leise neben mir. „Ich wollte doch fühlen wie ein Fisch.“ Dann sprach sie kein Wort mehr, und ich mußte die Hoffnung aufgeben, mit dieser merkwürdigen Kleinen, die so ganz aus dem strohblonden, plattdeutschsprechenden Rahmen der andern Dorfkinde herausfiel, eine weitere Unterhaltung anzuknüpfen.

Etwa zehn Schritte hatte sie sich von mir entfernt, als ihr kleines Stimmchen hinter mir herrief: „Du, Frau!“

*) kleine. **) übergeschnappt. ***) hört.

Ich drehte mich rasch um, aber sie hatte mir schon wieder den Rücken zugekehrt und betrachtete außerordentlich interessiert ein Stückchen Holz oder einen Stein, der auf der Straße lag. Also, denn nicht, dachte ich ärgerlich und schritt weiter. Da baunte mich das Stimmchen wieder auf den Fleck. „Einen andern Tag, Frau, geh' ich doch wieder in ein Netz!“

Am Nachmittag desselben Tages hörte ich unter meinem Fenster Lärm und sah, daß einige Kinder ein herzerbrechend weinendes Etwas umstanden, das auf einem umgekippten Eimer saß. Es war Strutt. Sie war beim Spielen, einem Wettlaufen, das die Dorfjungen veranstaltet, in ihren großen, jeden Schritt hemmenden Schuhen hingefallen und hatte sich an einem Scherben das Knie verletzt.

Ich hatte nicht viel Erfahrung mit Kindern, und so warf ich ihr zum Trost einen Groschen in den Schoß. Die Wirkung war verblüffend. Mit einem Zipsel ihres schmutzigen Röckchens wischte sie ganz schnell über das blutende Knie, sprang wie ein Gummiball in die Höhe und lief und stolperte, das Geldstück in der kleinen Faust verborgen, die Straße hinunter. Vor einem Bäckerladen, dem einzigen, den das Dorf aufwies, blieb sie stehen und sah sich für einen Augenblick die kümmerliche Fensteransicht an. Darauf fiel sie, mehr als sie ging, über die Schwelle in den Laden. Neugierig, zu sehen, wie sie den Groschen anlegen würde, war ich ihr gefolgt, hinter mir die Dorfjugend. Da kam sie auch schon heraus. Vorsichtig, ohne mich und die andern zu beachten, hielt sie mit beiden Händen ein antiquarisch aussehendes Stück Kuchen wie eine kostbare Beute an die Brust gepreßt.

„Au, kief eins, Kuchen,“ raunten sich die Dorfkinde neidisch zu und lungerten lüstern um Strutt herum, die den Kuchen liebevoll betrachtete und hin und wieder ein kleines Stückchen abbröckelte, um es in den Mund zu stecken, was jedesmal einen Schauer der Begierde bei den Dorfkindern auslöste.

Als ich abends auf einer Bank am Strande saß, kam die kleine, braune Gestalt Strutts, Flock, den Dorfkötter, an einer Strippe haltend, auf mich zu. Als der Hund mich erblickte, versiel er in einen Paroxysmus vor Wut. Vergeblich versuchte Strutt, ihn zurückzuhalten. Er riß sie mit sich und schleifte sie ein paar Schritte vorwärts. Strutt schrie steinerweichend. Das schien den Hund zur Besinnung zu bringen. Als ich zusprang, um zu sehen, ob sie sich wehgetan hatte, gebärdete sich der Hund ganz friedlich und versuchte, Strutt mit der Schnauze vom Boden hochzuschubsen. Ich zog ihr die Händchen vom Gesicht, auf dem die Tränen, helle Spuren zurücklassend, das Kinn hinunterstürzten. Da das Weinen nicht aufhörte, ich auch eine Verletzung irgendwelcher Art nicht entdecken konnte, wußte ich mir keinen Rat und steckte ihr, getreu meiner Taktik tags zuvor, ein kleines Geldstück in die Hand. Augenblicklich verstummte der Schmerz. Ohne zu sehen, was ich ihr gegeben, schoß sie wie ein Wirbelwind an mir vorüber, dem Dorfe zu. Ein wenig später, die Sonne war eben schwer und blutrot ins Meer gesunken, fielen ein paar Regentropfen. Ich machte mich deshalb früher als sonst auf den Weg zu meinem Quartier. Auf der Schwelle meiner Haustür saßen eng aneinandergeschmiegt Strutt und Flock, erstere, die Beine auf merkwürdige Weise unter sich gekreuzt, lutschte hingebungsvoll an einer zähen, klebrigen rosa Bonbonmasse.

Der nächste Morgen erwachte trübe und unfreundlich. Nebel lag über dem Meere, das, wie eine Perle in grauen Samt gebettet, fast regungslos lag. Kaum, daß eine leise Bewegung darüberhinging. Ich hatte mich mit Fischer Martin, Goldmartin, so genannt, weil er einmal in seiner Jugend, als er von einer Ueberseefahrt nach Hause kam, Goldquarz mitgebracht hatte, verabredet, bei günstigem Wetter auf das Meer hinaus nach einer der Inseln zu segeln. Nun würde wohl nichts daraus werden, dachte ich. Mißmutig zog ich meinen Wettermantel an und ging an den Strand. Dort sah ich Strutt. Das Kind stand ganz allein am verödeten Strand, umspült von kleinen Wellen, fremd und regungslos wie ein Steinbild. Fast unwirklich

hob sich die kleine Gestalt aus dem grauen Nebelmeer gegen den Horizont ab. Das dünne Röckchen platterte im Winde. Mit hart glucksendem Geräusch umspielten die Wellen die unförmlichen Schuhe, die sich schwarz von dem hellen Sande abhoben. Nun bückte sie sich, legte irgend etwas, das ich nicht erkennen konnte, liebevoll an die Wange und warf es dann vorsichtig, so nahe wie möglich an das Wasser herangehend, ins Meer. Es waren, wie ich, näherkommend, sah, Fische, lebende Muscheln, Quallen, die die Wellen an den Strand gespült, und die Strutt mitleidig dem nassen Element zurückgab. Wie merkwürdig, dachte ich, ungesehen ihr Tun belauschend. Ich selbst liebte das Meer mit der Innigkeit des Menschen, der sich in der Natur dem Schöpfer nahefühlte. — Aber dieses Kind —

Der nächste Tag brachte schönes Wetter.

Smaragdgrün glitzernd lag das unendliche Meer. Matt und behutsam flossen kleine Wellen, die weiße Schaumperlen wie Krönchen trugen, gegen den Uferstrand, wo sie mit leisem Anprall zerschellten. Fern gegen den Horizont hoben sich die Luderboote der Fischer ab, die seit Tagen draußen auf dem Flunderfang waren. Es war 6 Uhr früh, als Goldmartin das Boot klarmachte. Der Wind war günstig. Es blies aus Südosten. Die braunen,



geflickten Segel blähten. Die silberne Spur des Kielwassers lief hinter uns her. In Milliarden Funken glitzerte die Sonne auf dem Wasser.

„Dat soll woll eine schöne Fahrt werden,“ meinte Goldmartin, sich mit den Schoten* beschäftigend. „In fünf Stunden könn' wir mit Gottes Hilfe auf dem Holm sein.“

Ich antwortete ihm nicht. Richtig feierlich war mir zumute. Ich konnte mir schauen und schauen. Der Himmel wölbte sich wie eine unendliche Kuppel in kristallner Bläue. Weltengroßes schrumpfte bei dem Anblick in Nichts zusammen. Durchsichtig bis in eine Tiefe hinein, wie ich es nie zuvor gesehen, war das Meer. Fast vermeinte ich auf seinem Grunde das sagenhafte Vineta zu erblicken, das vor Tausenden von Jahren hier versunken war und — wie die Mär heute noch geht — alle hundert Jahre einmal einem Menschen sichtbar sein sollte.

Feine zarte Glockentöne mit merkwürdig geisterhaftem Klang schienen aus der Tiefe des Meeresgrundes zu mir heraufzuklingen. Glockentöne, die fromme Beter der versunkenen Stadt zur Kirche riefen. — Mit geschlossenen Augen suchte ich das mir langsam entschwindende, imaginäre Bild festzuhalten. Aber dann erweckte mich die rauhe, wetherharte Stimme Goldmartins aus meiner Versunkenheit — meinen Träumen.

„Dat soll ja woll ein guter Herbstfang werden,“ meinte er, auf den Meerespiegel deutend, in dessen kristallner Helle in langen Reihen Milliarden Fische zogen. „Ein guter Herbstfang, ja — ja.“

Unsere Rückfahrt gestaltete sich schwieriger. Der Wind war umgeschlagen. Eine tüdische Flaute hielt uns einen ganzen Tag lang auf dem Wasser fest. Wir mußten viel kreuzen, und erst nach drei Tagen konnten wir zurückkehren.

* Segelleinen.

II.

Als ich mich umgekleidet hatte, wanderte ich noch ein wenig durchs Dorf. Ging an der niedrigen, aus groben Steinen gebauten Kirche vorbei, an die sich der Fischerfriedhof anschloß, dessen flache, schlichte Hügel geduckt unter buntfarbenen Büschen und Bäumen lagen. Hier am Meer braust der Herbsturm schon früh mit starken Tönen scharf über Sturzfackel und Halm. Er geht über das Land hinweg wie ein Künstler im flatternden Mantel, dessen Pinsel bunte, leuchtende Farben auf die Leinwand wirft, um sie zornig gleich wieder zu verwischen.

Außer mit Goldmartin, mit dem ich manche Segelfahrt gemacht hatte, und dessen Worte farg flossen — die Leute auf der Insel sprachen wenig, wie Menschen, die viel nachdenken —, hatte ich mich mit wenigen Leuten im Dorf angefreundet. Nur hin und wieder sah ich bei den Fischern, die daheimgebliebenen, und schaute ihnen zu, wie sie ihre Netze ausflickten, die nach jedem Fischfang arg litten.

Es ging stark auf Mittag, als ich heimwärtsging. Ein paar Fischer kamen mir vom Strande her entgegen. Schon von fern trug mir der Wind den süßlichen Duft ihres Knastens, den sie rauchten, zu, vermischt mit dem Geruch der Fische, die immer irgendwo räuchereten. Heute gab es bei meiner Logierwirtin meine Leibspeise: Panzfisch. Das ist in Butter und Zwiebeln gedämpfter Fisch, der unter Kartoffelpüree gemischt wird. Ich freute mich schon darauf und wollte eilig meiner Wohnung zu, als ich Stöhwase, Strutts Pflegevater, unter den Männern sah. „Wo ist Strutt?“ fragte ich ihn nach kurzem Händedruck.

„Dat weiß ich nich, Frollein,“ sagte er, suchend umherblickend, „die Lütte wird woll wieder zu irgendwelchen Dummeheiten auf sein,“ meinte er im Weitergehen.

Da sah ich sie auch schon blitzschnell über den Damm dem Walde zulaufen, verfolgt von einem städtisch gekleideten Manne, der aber bald die Jagd nach der Kleinen, die wie ein schlins Reh über alle Hindernisse hinwegsetzte, aufgab. Der Mann, ein Photograph, hatte irgendeinen schönen Punkt mit seiner Kamera festhalten wollen. In

Deutscher Schwur

Von Walter Heise

Steht ein deutscher Mann am Feld,
an der Hand den blonden Jungen.
„Garb' an Garb' ist aufgestellt,
köstlich scheint das Werk gelungen.“

Und der Vater, Glück im Aug',
spricht von Brot und Ackerkrume,
daß es seinem Sohne taug',
als von einem heiligtume.

Und des frechen Kiesen Scherz
wollte einst den Bauer quälen,
heißt das übervolle Herz,
seinem Buben zu erzählen.

„Junge, Knabe,“ spricht er ernst,
„werd' ein Wack'rer, sonder Zagen,
daß du es bei Zeiten lernst,
dich für Brot und heimat schlagen!“

fest preßt sich die Kinderhand
auf die Schwielenfaust des Alten. —
„heimaterde, Vaterland“ —
diesen Eidschwur wird er halten.

dem Moment als er abdrückte, stieß Strutt von irgendwoher hervor und stellte sich mitten vor die Kamera. Das hatte sie ein paarmal hintereinander gemacht. Gottserbärmlich schimpfte der Mann hinter ihr her, fast so gut wie die Eingeborenen.

„Was haben Sie mit der Kleinen?“ fragte ich, ohne es zu wollen, ziemlich scharf. (Fortsetzung folgt.)

Kleist und das Mädchen

Von Adele Ude

(Nachdruck verboten.)

Dorothee von Krüger, eine junge, berühmte Baltin, hatte den Rest ihres kleinen Vermögens, der aus Krieg und Umsturz gerettet war, an ein Studium gewendet. Kurz bevor sie zu dessen Abschluß kam, erkrankte sie aber so heftig, daß eine längere Luftveränderung für sie unumgänglich wurde. Das bedeutete für die arme Dorothee einen Verlust an kostbarer Zeit, den sie auf alle Fälle damit ausgleichen mußte, daß sie während der Reise an ihrer Doktorarbeit schrieb. Da ihre Dissertation sich um Heinrich von Kleist aufbaute, entschied sie sich für den Thuner See, an dem der Dichter einmal in schönen, friedlichen Wochen geweilt hatte. Sie hoffte, eine Spur seines Geistes dort noch zu finden und ihre Arbeit auf eine besondere Weise damit zu bereichern.

Auf der Reise erfuhr die Studentin aber, daß der Thuner See zu dieser Zeit im Mittelpunkt eidgenössischer Festlichkeiten stehe und sie deshalb kaum ein Unterkommen finden würde. Ein Mitreisender empfahl ihr, einige Stationen vorher auszus steigen, und nannte ihr ein still gelegenes Gut, wo sie billig und behaglich zugleich wohnen könne.

Dorothee besann sich nicht lange, dankte dem aufmerksamen Reisegefährten und stieg in der genannten Ortschaft aus. Sie fand das bezeichnete Anwesen bald und war entzückt von der freundlichen Behaglichkeit des kleinen Gütchens. Die Besitzer waren einfache, zutrauliche Landleute und nahmen Dorothee herzlich auf. Aber die erhoffte Arbeitslust stellte sich nicht ein. Alles ringsum lenkte sie ab, ohne sie anzuregen. Wohl zwang sie sich ein paarmal in die Arbeit hinein, fand das Geschriebene aber am nächsten Tag so schlecht, daß sie es wieder ausstrich. Ratlos und verzweifelt fragte Dorothee sich, wohin das führen solle, und berechnete ängstlich die bescheidene Summe, die ihr für den Rest ihres Studiums noch geblieben und die ein Hinauszögern des Abschlusses nicht mehr zuließ. Alles dies mußte

aber nichts. Sie konnte sich nicht in die Arbeit hineinfinden und streifte statt dessen gedankenverloren durch die Landschaft.

Da begegnete ihr eines Tages — es war soeben ein Zug angekommen — jener Reisegefährte, der ihr den Aufenthalt hier empfohlen hatte. Er sagte, daß er nun ebenfalls für einige Tage hierbleiben möchte, nachdem er seine Angelegenheit am Thuner See erledigt habe. Dorothee erfuhr jetzt, daß er ein Schriftsteller war und öfter in diese Gegend kam. Auf dem Gütchen, das er ihr empfohlen, habe er allerdings selbst noch nicht gewohnt, gedente aber diesmal dort einzukehren. Er bekam denn auch ein Zimmer, und beim Abendessen, das in ländlichem Ueberschuß unter einem großen Nußbaum gerichtet war, saßen sich die beiden Gäste bereits plaudernd gegenüber. Aus der Bauernstube klang das gemütliche Wandwerk des Feierabends zu ihnen herüber. — Von dem Manne, dessen Züge einige tiefe, vergrübelte Schatten trugen, glitt allmählich eine anfänglich fühlbare Unruhe. Sein Wesen entfaltete sich unter dem Einfluß des friedlichen Abends in liebenswürdiger, geistvoller Weise, die sich Dorothee unwillkürlich mitteilte. Sie begann, von ihrer Arbeit zu erzählen, und verkehrte schließlich nicht einmal die Mißstimmung der letzten Tage.

„Dann denken Sie doch nur daran,“ sagte der Fremde ermunternd, „daß Heinrich von Kleist den Kauf dieses Gütchens, auf dem wir hier sitzen, ernstlich erwogen hatte. Es gefiel ihm auf eine besondere Art und kam wohl seinem Traumbild am nächsten, das er damals in Briefen seiner Braut ausmalte, wenn mir ein grünes Häuschen beschied wäre, das mich und Dich empfinde.“

Die Augen des jungen Mädchens hingen halb entzückt, halb zweifelnd an dem Mund des Sprechenden. „Ich bin kein Fremder in der Gegend,“ schloß er, „und habe mein Wissen aus sicherer Ueberlieferung.“

Die ganze schwärmerische Jugend brach da der Studentin aus den Augen. „Er — liebte dies? — Welcher Frieden hätte sein ruheloses Herz hier verlohnt und geklärt! Wie groß und vollendet wäre dieses Leben vielleicht hier ausgeklungen — anstatt am Wannsee so bitter zu enden.“ —

Die Augen des Fremden ruhten groß und warm auf dem gesenkten blonden Kopf. „Lieberes Mädchen,“ sagte er kaum hörbar. — — An diesem Abend schrieb Dorothee bis tief in die Nacht an ihrer Arbeit über Heinrich von Kleist.

Verweht war alle Schwermut und Müdigkeit. Die Gedanken stürzten beztörend und leidenschaftlich auf sie ein und fanden eine hohe, schöne Sprache. Wie aus einem Rausch erwachend, ließ sie im Morgengrauen die Feder sinken und schlief blaß und erschöpft vor ihrer Arbeit ein. Die Sonne schien ihr warm auf die Hand, als sie die Augen aufschlug — verwundert die beschriebenen Seiten vor sich liegen sah und, sie überliegend, in glücklichem Erstaunen erkannte, daß ihr Besseres nie gelungen war.

Als sie zum Frühstück ging, fand sie den Fremden in den Anblick der Landschaft verunken, darin einzelne ernste Bappeln wie heroisches Gimmern aufragten. Die großen blauen Augen des Mannes spiegelten ein fernes, unsichtbares Land der Träume. Als er das Mädchen vernahm, wandte er sich um. „Welch eine Ruhe!“ sagte er. „Es war nie stiller und weiter in meiner Seele als an diesem Morgen. Hören Sie die fernern Herdenglocken? — Doch nun sagen Sie, wie geht es Ihrer Arbeit?“

„Wissen Sie denn, daß ich daran geschrieben habe?“ fragte sie, erstaunt lächelnd, und dachte, daß sie wohl blaß und müde aussehe. Sie erzählte ihm einiges. „Das ist gut,“ sagte er ein paarmal, oder „das freut mich.“

Wieder horchte das Mädchen verwundert auf. Wie kam er zu dieser entscheidenden Anteilnahme? Dabei konnte er sich in die leisesten Andeutungen hineinleben, sie überlegen, durchdringen und weiterführen. Das konnte nur einer, der Heinrich von Kleist selber ungewöhnlich tief in der Seele trug. — —

Wie an diesem Morgen, blieb es all die folgenden Tage. Niemals glaubte Dorothee auf ein Urteil so viel gehorcht zu haben wie auf das seine. Ja, es schien ihr manchmal, als stehe

sie vollkommen unter seinem Einfluß und ihre besten Gedanken seien ihr von ihm eingegeben.

Daneben war noch etwas an ihm, das das Mädchen manchmal erschauern ließ. Dann sprach er wie einer, dessen Leben schon längst verwickelt ist und der diese Tage nur von einer letzten Gnade noch empfing. In solcher Stimmung war es, als es die Studentin plötzlich wie ein Schwindel befiel: Er ist es ja selbst — er — Kleist! Sie taumelte unter der Wucht dieser Eingebung. Da fing sie sein stützendes Arm.

„Lieberes Mädchen,“ sagte eine etwas heißere Stimme über ihr. — „Wer bist du?“ fragte Dorothee mit geschlossenen Augen, und fügte dann wie im Traum lächelnd hinzu — „Ich weiß es — du bist Heinrich von Kleist.“ — — „Als sie die Augen langsam aufschlug, sah sie in ein bleiches, starres Antlitz. „Lieberes Mädchen,“ sagte der blaße Mund noch einmal — — da kam die aufmerksam gewordene Wirtin herbeigeeilt und nahm sich der Erschöpften an. „Das Fräulein hat zu viel gearbeitet,“ meinte sie besorgt. Dorothee ließ sich willenlos in ihr Zimmer leiten und sank erschöpft in einen tiefen Schlummer. Bei ihrem Erwachen fand sie einen Brief des Fremden. Darin schrieb er, daß er das Haus bereits verlassen habe und abgereist sei, wenn sie diese Zeilen lese. Sie möge niemals nach ihm forschen. Er sei in der Erkenntnis fortgegangen, daß sie in diesen Tagen unter einem großen, fremden Willen — sie ahne ihn wohl — gestanden hätten, der sich ihrer Seelen bemächtigt habe, um in geliebener Gestalt noch einmal durch dieses Haus — diese Wiesen und Wälder zu schreiten. Er habe den seltsamen Traum gelebt, daß ihm dieses Haus gehöre. Was jener große Tote einst hier erschaut — das habe er für kurze, seltsame Tage gelebt — vielleicht leben sollen. So habe sie sich mit ihren feinen Ahnungen fast an die Wahrheit hingetafelt, als sie meinte: er sei Heinrich von Kleist. — Nun aber müsse er scheiden — wenn sie nicht beide in Ernstes verstrickt werden sollten. Denn er sei ein gehehelter, verschuldeter Mensch, der nichts als die Erinnerung an die friebvollsten Tage seines Lebens von dieser Stätte mitnehmen dürfe. — Und — du warst es — dennoch — dachte das Mädchen und verschloß sich wie verzaubert vor jeder Erklärung. — Du warst es dennoch — und hast mir, der kleinen, armjeligen Studentin geholfen. — — —

Das Rätsel der Blutdrüsen

Von Sanitätsrat Dr. Bergmann, Berlin

Wir haben in unserem Organismus zwei sehr voneinander verschiedene Arten von Drüsen. Zu der einen Art gehören die Leber, die Niere, die Speichel- und die Schweißdrüsen, welche alle ihren Absonderungsstoff oder, wie man ihn auch nennt, ihr Sekret nicht zur Blut- und Säftemischung zusetzen, sondern nach außen entleeren. Diese Drüsenart ist den Naturforschern längst geläufig. Die Blutdrüsen hingegen, acht an der Zahl, die ihr Sekret nicht nach außen abführen, sondern ins Blut entleeren, waren bezüglich ihrer Funktion im Haushalt des Organismus bis auf die neueste Zeit in tiefem Dunkel gehüllt.

Es lassen sich unter ihnen drei Gruppen unterscheiden, einmal nämlich solche, welche ihre Haupttätigkeit im Kindesalter entfalten, sodann diejenigen, welche das Pubertätsalter einleiten, und endlich drittens gibt es einige, die im weitestlichen nur für den erwachsenen und ausgereiften Organismus von Bedeutung sind.

Zur ersten Gruppe gehört der Thymus, der einen mächtigen Einfluß auf das Knochenwachstum des kindlichen Organismus ausübt. Wenn man ihn einem neugeborenen Tiere durch einen operativen Eingriff entfernt, so bleibt dieses zwar am Leben, aber sein Körper bleibt in der gesamten Entwicklung gar sehr zurück.

Von tiefgreifendem Einfluß auf die kindliche Entwicklung ist auch die an der Hirnbasis liegende Zirbeldrüse, die zwar nur den Umfang einer Erbse hat, aber wehe, wenn sie durch irgendwelche entzündlichen Veränderungen im kindlichen Gehirn zerstört wird. Ein solches Kind zeigt die unheimlichen Erscheinungen der Frühreife, seine Entwicklung an Leib und Seele geht mit höchst ungehinderter Schnelle vor sich, und die viel angestaunten Leistungen der „Wunderkinder“, welche bekanntlich in ihrer späteren Lebenszeit meistens verjagen, sind gewöhnlich auf eine Erkrankung der Zirbeldrüse zurückzuführen.

Die Keimdrüsen spielen durch einen Teil ihres Gewebes eine entscheidende Rolle für die Pubertätsentwicklung.

Von großem Einfluß auf das Längenwachstum unseres Körpers ist die als Hypophysse oder Hirnanhang bekannte Drüse. Aus ihrem Vorderlappen nämlich entleert sich ein Saft, der die Körperlänge des wachsenden Kindes reguliert. Fehlt er gänzlich oder auch nur teilweise, so wird aus dem

Kind ein Zwerg, und andererseits, wenn durch krankhafte Störung des Vorderlappens sich zu viel Hypophysensaft absondert, so entwickelt sich das Kind zu einem ungeheuerlichen Längenwuchs, wie er uns beispielsweise in dem weltberühmten Riesen *Wachnow* entgegentreif.

Zur letzten von den oben erwähnten drei Gruppen der Blutdrüsen gehören die Schilddrüse, die Epithelkörper, die Langerhansschen Inseln und die Nebennieren.

Der Schilddrüsensaft enthält Jod, und diese Substanz, trotz ihrer verschwindend geringen Menge, ist es vorzugsweise, durch welche er unseren Blutumlauf und unsere Herzarbeit regelt sowie die Fettverbrennung unterhält und unser Gehirn- und Nervenleben beherrscht. Durch krankhaftes Uebermaß dieses Saftes entsteht die Basedowische oder Gloggaugenkrankheit, während durch den gänzlichen Ausfall der Schilddrüsenfunktion der traurige Zustand einer leiblichen und seelischen Verkümmern, der sogenannte Kretinismus, verursacht wird.

Der Schilddrüse aufgelagert sind die winzigen kleinen Epithelkörperchen. Ihre Entzündung oder gar ihre operative Entfernung hat zur Folge, daß tödlich verlaufende Starckrämpfe eintreten.

Nach den Langerhansschen Inseln, einem Teil vom Zellgewebe der Bauchspeicheldrüse, wird das aus ihnen gewonnene Insulin benannt, welches als Heilmittel verarbeitet wird und bekanntlich die ihm verlorengegangene Fähigkeit zur Verbrennung unseres Nahrungszuckers wiedergibt.

Einen nicht weniger lebenswichtigen Absonderungsstoff erzeugen die beiden den Nieren aufsitzenden Gebilde, die sogenannten Nebennieren. Wenn er infolge von ihrer Erkrankung fehlt, so entsteht eine chronisch verlaufende Blutvergiftung, die Addisonische Krankheit, die mit einer bronzartigen Verfärbung der Haut einhergeht und tödlich endet. Auch dienen die Nebennieren dazu, unseren Blutdruck auf seiner normalen Höhe zu erhalten, und diese lebenswichtige Funktion leisten sie durch eine in ihnen enthaltene Substanz, das Adrenalin, das zwar im Blute nur in der unglaublichen Verdünnung von 1 : 2 000 000 kreist, aber dennoch die sämtlichen Schlagadermuskeln im richtigen Spannungsgrad erhält und damit erst den stockungslosen Ablauf der Blutzirkulation ermöglicht.

Nebrauer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1,10 RM — Durch die Post bezogen 1,20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/36.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postcheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restammetel 20 Pf. Anzeigenannahme an Wochentagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

Nr 134

Dienstag, den 10. November 1931.

44. Jahrgang

Die Umgestaltung der DfHilfe.

Berlin, 8. November

Nachdem die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung und innerhalb der Reichsregierung über die Umgestaltung der DfHilfe zum vorläufigen Abschluß gelangt sind, sind die sich hieraus ergebenden Änderungen des DfHilfegesetzes durch eine Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der DfHilfe auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung vorgenommen worden.

Die Änderungen gehen im wesentlichen dahin, daß die bisherige Mitwirkung der Länder bei der Durchführung der Umschuldung, soweit sie mitentscheidend war, in Wegfall gekommen ist, das Reich also in Zukunft selbst für alle Maßnahmen der landwirtschaftlichen Umschuldung zu antworten wird.

Anfolge dieser Veränderung hat auch die bisherige gemeinschaftliche Bürgschaftsverpflichtung von Reich und Ländern für die Umschuldungsdarlehen durch eine ausschließliche Bürgschaft des Reiches ersetzt werden müssen. Das Zusammen der Länder und ihrer Kommunalverbände aus der bisherigen Mitwirkungsstellung fällt auch für die früheren Umschuldungsdarlehen, die namentlich in Ostpreußen seit 1928 begeben worden sind. Durch einen Erlass des Reichspräsidenten vom 8. November ist gleichzeitig die bisherige DfHilfe bei der Reichskasse, in der bisher die Reichsregierung und die Preussische Regierung durch je einen Kommissar gleichberechtigt vertreten waren, aufgelöst und sind die ihr zustehenden Befugnisse auf einen Reichskommissar für die DfHilfe übertragen worden.

Die bisherigen Umschuldungsleistungen.

Die bisherigen Leistungen der DfHilfe auf dem Gebiete der Umschuldung sind nach Mitteilung von zuständiger Stelle die folgenden:

Umschuldungsvorarrangements im alten Umschuldungsgebiet:	52 950 mit 561 148 486 RM
Vorarrangements im neuen Umschuldungsgebiet:	19 031 mit 410 825 259 RM
Im alten Gebiet insgesamt gefällte Anträge:	31 999 mit 398 597 125 RM
Davon bei den Landstellen abgelehnt:	5 920 mit 54 771 042 RM
Fertig bearbeitete Anträge:	8 817 mit 87 379 884 RM

Das sind bei Eigentümern 28 Prozent der Anträge mit 20,8 Prozent der Summe und bei den Pächtern 11,4 Prozent der Anträge mit 7,1 Prozent der Summe. Der Rest der Anträge befindet sich noch in Bearbeitung bei den Landräten oder Landstellen bzw. bei der Bank.

Zusammenfassungen über die Anträge im neuen Gebiet liegen noch nicht vor; es wird mit einer Summe von rund 300 000 000 RM gerechnet werden müssen.

Beschäftigter Umschuldungsbedarf etwa (nach Abzug der abgelaufenen):
300 000 000 RM (altes Gebiet)
und 250 000 000 RM (neues Gebiet)

Bei der Industriebank sind aus dem alten DfHilfegesetz bisher eingegangen: 3101 Anträge mit 42 335 500 RM
Davon bisher bewilligt: 2668 Anträge = 24 146 290 RM
und ausbezahlt: 721 Anträge = 9 134 960 RM
Abgelehnt: 58 Anträge = 908 295 RM

Von den Bewilligungen entfallen auf bäuerliche Betriebe 94,5 Prozent der Darlehensbewilligungen mit 59,7 Prozent der Darlehenssummen. Dazu treten endgültige Leistungen aus dem Betriebsübertragungsfonds in 228 Fällen = 851 456 RM und Vorschüsse in Höhe von 11 000 000 RM. Außerdem hat die Bank Vorschüsse von etwa 1 Million RM bewilligt. Aus dem neuen DfHilfegesetz sind Darlehen noch nicht be-

Die Unterredung Hoersch-Laval.

Eine Auslassung der Havas-Agentur.

Paris, 8. November.

Das französische Nachrichtenbüro Havas beschäftigt sich mit den Unterredungen, die Hoersch mit dem Ministerpräsidenten Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Flandin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des von Hoersch im Falle einer Erläuterung oder teilweisen Einstellung der Zahlungen vorgezeichneten Verfahrens und insbesondere darüber habe unterrichten lassen, welchen Umfang das dem beratenden Sonderausschuß gegebene Mandat haben werde, der eine „vollständige Enquete über die Lage Deutschlands betreffend die aus dem Youngplan sich ergebenden Verpflichtungen anstellen wird“.

Havas glaubt, daß sich beide Regierungen über die Bedingungen, unter denen diese Enquete vor sich gehen soll, bald einigen werden.

In der Pariser Presse wird hervorgehoben, daß die Auslegung des Artikels 119 des Youngplans den Hauptgegenstand der Unterredung gebildet habe.

Deutschseits ist man sich darüber klar geworden, daß eine Einberufung des Prüfungsausschusses nicht mehr zu umgehen sei. Man verurteilt daher die Befugnisse dieses Ausschusses dahin auszuweiten, daß er die gesamte Zahlungsfähigkeit Deutschlands unter Einfluß der kurzfristigen Kredite prüft. Französischseits sieht man dagegen auf dem Standpunkt, daß die Reparationen auf keinen Fall mit den Privatschulden des Reiches verbunden oder auch nur in Zusammenhang gebracht werden dürfen.

Die Unterredung, die der deutsche Botschafter mit Finanzminister Flandin hatte, bezog sich in erster Linie auf die Folgen, die die Wiederannahme des Youngplans haben werde, d. h. darauf, in welcher Weise sich die Zahlungen vollziehen werden und die Transferrierung gebüht ist.

Die Frage der Kreditstillhaltung.

Die an dem Stillhalte-Abkommen für deutsche Kredite beteiligten amerikanischen Banken haben sich in neuen Besprechungen nicht nur mit dem Deutschland gewährten Kurzkredit beschäftigt, die Ende Februar 1932 fällig werden, sondern auch mit den Krediten, deren Fälligkeitstermin erst nach Ablauf des Stillhalte-Abkommens liegt.

Nach Informationen, die „New York Times“ und „Herald Tribune“ aus Finanzkreisen erhalten haben, werden die New Yorker Banken verlangen, daß Deutschland 20 bis 25 Prozent der fälligen Kredite zurückzahlen solle, das um je mehr, als Österreich 15 Prozent der ihm gewährten Kredite zurückzahlen wird.

Man glaubt, daß die neuen Verhandlungen über die Stillhaltung längere Zeit beanpruchten werden.

Ein französischer Vorschlag.

Von Pariser Blättern ist der Vorschlag gemeldet worden, die eingekorenen Kredite in Deutschland, die größtenteils im Februar 1932 fällig werden und mit 380 Millionen Pfund beziffert werden, mit Hilfe einer großen internationalen Anleihe zu verlängern. Es soll dabei ein Schuldentilgungsfonds gebildet werden, für den bestimmte deutsche Zölle, Reichseinnahmen und Sondersteuern als Sicherheit dienen sollen.

Völkerbundrat in Paris.

Einberufung zum 16. November.

Genf, 8. November.

Das Völkerbundsekretariat bestätigt, daß der Völkerbundrat am 16. November in Paris zusammentritt. Auf den Wunsch der französischen Regierung, die Tagung von Genf nach Paris zu verlegen, haben sämtliche Ratsmächte zustimmend geantwortet.

Brind hat in seiner Eigenschaft als derzeitiger Präsident des Völkerbundes einen neuen dringenden Appell an die Regierungen in Tokio und Peking gerichtet und sie ermahnt, ihren Befehlshabern Befehle zu erteilen, um weitere blutige Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Streitkräften zu verhindern. Der Völkerbundrat und die öffentliche Meinung habe mit wachsender Sorge von den letzten Zwischenfällen gehört. Er erinnere daran, daß Vertreter Chinas und Japans die Versicherung gegeben hätten, daß ihre Regierungen Maßnahmen ergreifen würden, um eine Verschärfung der Situation zu vermeiden. Der Rat habe in seiner Sitzung vom 30. September von diesen feierlichen Verpflichtungen Kenntnis genommen.

Erst Sicherheit, dann Räumung.

Japans Antwort an Brind.

Paris, 9. November.

Der japanische Botschafter überreichte Außenminister Brind die Antwort der japanischen Regierung auf das Schreiben Brinds vom 29. Oktober.

Die japanische Regierung betont, daß sie entschlossen bleibe, die Entschädigung des Völkerbundesrates vom 30. September auszuführen, und ihre Truppen aus dem unstrittigen Gebiet so schnell wie möglich zurückziehen werde, doch werde in der Ratsentscheidung selbst erklärt, daß Leben

und Eigentum der japanischen Untertanen zu garantieren sei, wofür bei der gegenwärtigen Spannung keine Gewähr gegeben ist.

Ferner scheint das Schreiben der chinesischen Vertretung vom 24. Oktober einige Zweifel über die Ansichten der chinesischen Regierung betreffend die Gültigkeit der die chinesisch-japanischen Beziehungen regelnden Verträge zu gestatten. Die japanische Regierung verlangt zum Schluß direkte Verhandlungen mit China.

Der Brand schwelt weiter.

Die chinesische Front am Nonni-Fluß.

London, 8. November.

Die Erwartung, daß der Versuch der Japaner, bei ihrem Vorbringen längs der mandchurischen Bahn den Nonni-Fluß zu überqueren, Anlaß zu dem so lange vor den Chinesen verminderten trügerischen Zusammenstoß werden müsse, bestätigt sich.

Die Chinesen haben hier eine sehr starke Position bezogen, gegen die die Japaner bereits seit mehreren Tagen unter Einsatz beträchtlicher Kräfte und mit erheblichen Verlusten vergeblich anstürmen. Für die scharfe Verteidigung ihrer Position durch die Chinesen hind zweifellos auch politische Gründe maßgebend, insbesondere will man offenbar Rußland den Vorwand nehmen, daß ein japanisches Ubergreifen in die russische Interessensphäre Anlaß und Berechtigung auch zu einer russischen Aktion gebe.

Die in Aussicht genommene Sondertagung des Völkerbundesrates dürfte durch die Verschärfung der Lage in der Mandchurei illusorisch werden.

Die Japaner verloren bisher 35 Tote und 145 Verwundete. Die Japaner behaupten, unter den Leichen der chinesischen Soldaten auch Rußen gefunden zu haben. Die Bildung einer unabhängigen Regierung in Mukden wird in Kürze erwartet.

Auf Veranlassung des Außenkommissars hat der russische Botschafter in Tokio gegen die japanische Meldung Einspruch erhoben, nach der bei den Kämpfen am Nonni-Sowjetrußen in chinesischen Uniformen gefunden worden seien. Die Sowjetregierung betrachte diese Meldung als eine Herausforderung.

Abberufung des amerikanischen Botschafters?

Washington, 9. November.

Auf Genfer Meldungen, daß Amerika eine Abberufung des Botschafters in Tokio plane, wird im Staatsdepartement erklärt, es sei bisher keine Anregung dieser Art aus Genf gekommen, doch verfolge man die Entwidlung der Dinge weiterhin aufmerksam und behalte sich entsprechende Schritte vor.

Eine Abberufung des Botschafters bedeute noch nicht den Abbruch der Beziehungen.

Rußlands Lage.

Günstige Schilderung Molotows.

Moskau, 8. November.

Anlaßlich des Tages der Wiederkehr der russischen Revolution hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, eine große Rede über die politische und wirtschaftliche Lage der Sowjetunion. Molotow erklärte, daß die Regierung der Sowjetunion an der Wahrung des Friedens in Europa und in Asien interessiert sei. Die Sowjetregierung wolle sich durch Nichtangriffverträge vor neuen Kriegen sichern und wolle alle Streitfragen freundschaftlich schlichten.

Sei nehmend von den Vorschlägen des polnischen Außenministers Jaleski über den Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspaktes Kenntnis und hoffe, daß die polnische Regierung bereit sein werde, die Verhandlungen darüber mit Rußland bald wieder aufzunehmen. Zu den russisch-französischen Nichtangriffverhandlungen erklärte Molotow, der russisch-französische Vertrag sei im September paraphiert worden, doch seien noch weitere Verhandlungen im Gange. Die russische Regierung sei bereit, auch mit anderen Ländern solche Verträge abzuschließen.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion sagte Molotow die russische Regierung könne jetzt behaupten, daß der Fünfjahres-Plan gelungen sei. Die Landwirtschaft sei gefördert und neue Möglichkeiten der Industrialisierung der Sowjetunion seien geschaffen worden. Trotzdem gebe es noch gewisse Schwierigkeiten in der Befriederung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, die bis jetzt noch nicht behoben seien, ebenso gewisse andere Schwierigkeiten, an deren Befriedigung die Regierung arbeite.

Landwirtschaftliche Ansiedlung.

Hilfe für die Leute von der Wenzelsgrube.

Berlin, 8. November

Besprechung über die Ansiedlung der durch die Stilllegung der Wenzelsgrube erwerbslosen Bergleute, fanden im Landwirtschaftsministerium statt. Das preussische Innenministerium hält eine Wiederaufnahme des Betriebes



edite.
ung.
9. November.
den Bankhäusern,
eressiert sind, fin-
anbarungen statt,
sollen. Den Be-
grundete, und
derer, von einem
einem deutschen
Dieses sieht Rück-
ständigen Banken
eintrum einfließen.
erwarten, ist eine
sch die Stillhalte-
des jetzigen Ab-
Milliarden Markt
die Position der
solte als bisher,
eine Milliarde
lichteilen für De-
in Entlang zu
die Devisenbilan-
Auslandsver-
schuldliche Summe,
echt neue deutsche